Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

05 2013

Gemeinschaft

Jesus an der Schule

Die Bundeskanzlerin kommt auf den Schönblick

Ein Lehrer sagt: „Ich gebe Zeugnis, nicht nur Zeugnisse."

Wir brauchen „Schulen des Lebens"

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,28-30)

Lied des Monats

„Von allen Seiten umgibst du mich“ – Noten auf Seite 31 (aus Musikarche, Lektion 16 oder in KfJ 177)

© medienREHvier.de / Anja Brunsmann

Kurzbibelschule auf Raten

2013

Bibelkolleg

Studienkurs D: 14.–16. Juni 2013

Befreit leben –
eine Entdeckungsreise in die Welt der Psalmen
Mit Pfr. Hanspeter Wolfsberger, Pfr. Uwe Rechberger
Anreise bis 17.30 Uhr, Abreise ab 17 Uhr

Studienkurs E: 16.–17. November 2013

Hoffnung über den Tod hinaus
Mit Gudrun Theurer und Jürgen T. Schwarz
Anreise bis 9 Uhr, Abreise ab 17 Uhr

Weitere Informationen erhalten Sie bei

Johannes Kuhn
07127 93 15 561; j.kuhn@die-apis.de

www.bibelkolleg.de

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Wir brauchen „Schulen des Lebens“ 4

Bibel im Gespräch
5. Mai: Mt 11,20-30 8
12. Mai: Mt 12,1-21 10
Pfingsten – 19./20. Mai: 1Kor 12 12
26. Mai: 1Kor 13 14

Schwerpunktthema: Jesus an der Schule
Schulkooperationen – unser Engagement ist gefragt! 16
„Ich gebe Zeugnis, nicht nur Zeugnisse“ 18
Einfach nur Unterricht wäre zu wenig 20
Gott gebraucht Niederlagen –
Die Geschichte des Christlichen Pädagogentages 21
Ich staune, wie Gott das macht! 22

Api-intern
ProChrist 2013 im „Api-Land“ 23
Api-Jugend 24
Versöhnt leben – Freundestag 2013 im Rückblick 26
Infos vom Schönblick 28
Api-Freizeiten – Tipps für Kurzentschlossene 32
Persönliches 33
Veranstaltungen 35

Ecksteins Ecke
Schriftgelehrt oder schriftgeleert? 33

Doppelpunkt
Wer hält den Mond auf seiner Bahn? 36

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00)

Impressum
„Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft – 100. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Anke Pflugfelder, Möglingen; Manuela Sautter, Kirchentellinsfurt – Redaktion und Anzeigen: Anke Pflugfelder – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Jesper Elgaard, Foto der Kanzlerin: Armin Linnartz

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

„Gerade ein Staat, der die Trennung von Staat und Kirche ernst nimmt, braucht konfessionellen Religionsunterricht. “

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Es geht um Herzensbildung

Liebe Apis, liebe Freunde,

„man lernt nie aus“ – das sagen wir so schnell dahin und sprechen dabei eine tiefe Wahrheit aus. Leben heißt Lernen vom ersten Atemzug bis zum letzten. Wir lernen sprechen, lesen und schreiben; wir lernen irgendwann auch loszulassen, Abschied zu nehmen und zu sterben. Wir lernen wirklich nie aus. Gott hat uns Menschen zwar „sehr gut“ geschaffen, aber wir sind doch nie „fertig“. Wir sind vielmehr darauf angelegt, dass wir weiter gebildet werden. Ein Leben lang sind wir auf Bildung angewiesen. Das gilt für alle Bereiche des Lebens, es gilt aber erst recht und vor allem für die Herzensbildung.

Kinder haben Fragen. Sie fragen nach Gott und der Welt. Sie fragen danach, woher sie kommen und wohin sie gehen. Sie fragen nach dem Warum und Wozu. Jugendliche suchen nach Orientierung und Sinn. In all diesen Fragen brauchen sie Begleitung. Das ist ein ganz wesentlicher Grund dafür, dass wir Religionsunterricht an unseren Schulen haben. Er ist in unserem Grundgesetz garantiert, auch unsere Landesverfassung hält fest, dass es einen konfessionellen Religionsunterricht geben soll. Wer Menschen verantwortlich bilden will, darf den Religionsunterricht nicht an den Rand drängen.

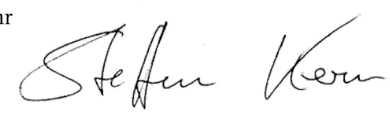
Ein klares Bekenntnis in „Reli“

Aber genau das geschieht immer wieder. Manche politischen Ansätze halten den Religionsunterricht für verzichtbar. Er könne ersetzt werden durch eine vermeintlich neutrale Religionskunde oder einen Ethikunterricht. Das aber wäre ein fataler Fehlschluss. Denn in Fragen des Glaubens sind wir nicht neutral. Wir haben eine je eigene Position, die wir vertreten, die wir auch hinterfragen, aber von der aus wir die Welt und ihre Zusammenhänge wahrnehmen. Darum ist unser Religionsunterricht konfessionell, das heißt, es unterrichten Menschen, die ein Bekenntnis haben und dieses auch vertreten. Das sollten die Lehrenden allerdings auch klar und eindeutig tun.

Sehr bewusst haben die Verantwortlichen für unsere Verfassung nach der furchtbaren Herrschaft der Ideologie des Nationalsozialismus den konfessionellen Religionsunterricht festgehalten. Denn wenn die Kirchen und Glaubensgemeinschaften das Feld räumen, dann treten staatliche Ideologien an ihre Stelle. Mit fatalen Folgen, die wir etwa auch in sozialistischen Unrechtsstaaten nachzeichnen können. Nein, gerade ein Staat, der die Trennung von Staat und Kirche ernst nimmt, braucht konfessionellen Religionsunterricht. Das ist eine weise Selbstbeschränkung des Staates. Denn Recht und Verwaltung stehen auf Fundamenten, die außerhalb ihrer selbst liegen.

In dieser Ausgabe der „Gemeinschaft“ geht es um die aktuellen Herausforderungen rund um die Schule. Deutlich wird dabei immer wieder: Auch die Schule ist kein Lebensraum ohne Gott. Vielmehr erfahren viele auch: Jesus ist an der Schule.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr



istockphoto © Stefano Lunardi

Wir brauchen „Schulen des Lebens“

Das Thema Schule löst seit einiger Zeit heftige Emotionen, hohe Erwartungen, Hoffnungen, Ängste und Sorgen, politische Diskussionen, Verunsicherung bei Eltern, Lehrkräften und Kommunen aus. Durch den Geburtenrückgang und das Wahlverhalten der Eltern über die weiterführende Schule ihrer Kinder sind Schulstandorte in Gefahr. Bürgermeister und Gemeinderäte tun alles, um „ihre“ Schule und damit die Attraktivität des Dorfes zu erhalten. Die Erwartungen und der Anspruch an Schule, die Qualität des Unterrichts steigen. Oft belastet Unzufriedenheit die Beziehungen zwischen Lehrkräften und Eltern. Es wird viel investiert, beispielhaftes Engagement oft wenig honoriert, aber Großes erwartet. Schule ist in vielen Familien ein dominates und häufig auch belastendes Thema. Schule und Schulabschluss entscheiden über die beruflichen und gesellschaftlichen Chancen und Möglichkeiten.

Werner Baur ist seit 1998 Mitglied des Oberkirchenrats und Dezernatsleiter und kümmert sich um Fragen zur kirchlichen Bildung. Er war zunächst Lehrer an der freien Evangelischen Schule in Reutlingen, und danach Schulleiter in Mössingen-Talheim und seit 1993 Schulreferent beim Oberschulamt Tübingen.

Das erzeugt Druck. Stress, Angst, negative Stimmungen und belastete Beziehungen sind für das erfolgreiche Lernen aber die schlechtesten Voraussetzungen. Was für eine Schule braucht es, in der intensiv und hart, aber auch mit Freude gearbeitet werden kann? Was braucht es, dass das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Eltern vertrauensvoll, offen und entspannt sein kann?

Die Schule heute – eine überforderte Institution?

An die Institution Schule haben wir einen wichtigen Anteil an Erziehung und Bildung delegiert. Schule ist ein Spiegel unserer Gesellschaft und zugleich soll sie gesellschaftliche (Fehl-) Entwicklungen korrigieren. Schule soll in immer kürzerer Zeit grundlegende Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln, einüben, vertiefen und zugleich den Anschluss an das immer umfassendere Wissen nicht verlieren. Schule soll Unterrichtsstoff vermitteln und lebensnahe Erfahrungen in außerschulischen Lernfeldern durch Betriebs- oder Sozialpraktika ermöglichen. Schule soll Persönlichkeit bilden, Spaß machen und zugleich auf den Ernst des Lebens, den Beruf oder das Studium vorbereiten. Schule und Lehrkräfte sollen auf die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen eingehen und bei der Heterogenität der Schülerschaft jedes einzelne Kind individuell fördern. Mit den Bemühungen um Inklusion soll es gelingen, dass auch Kinder mit ganz besonderem Bedarf an Förderung und Begleitung von der Lern- und Lebensgemeinschaft Schule nicht ausgeschlossen bleiben.

Die christliche Gemeinde mit ihren Aufgaben, den Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitverantwortung ist wichtiges Lern- und Erfahrungsfeld.

Die Schule von heute ist längst nicht mehr die „Paukschule“ am Vormittag, die am Nachmittag die Mitarbeit im landwirtschaftlichen oder handwerklichen Betrieb ermöglicht. Die Schule, wie wir sie vermutlich noch erlebt haben, als Halbtagsschule mit ihrem klassischen Fachunterricht, funktioniert heute nicht mehr. Schule hat sich um der Kinder und Jugendlichen Willen zum Lebens- und Lernort entwickelt. Der Ganztagsbetrieb ermöglicht einen sinnvollen und guten Rhythmus von gemeinsamem Tagesbeginn, Fachunterricht, Lern- und Übzeiten, außerunterrichtlichen Aktivitäten, wie z.B. die einer Bachpatenschaft oder eines Sozialpraktikums, Singen im Schulchor und anderem. Aus pädagogischer Sicht kann man das nur befürworten.

Es gibt ein Leben außerhalb der Schule

Aber gleichzeitig gilt, dass auch mal Schluss ist mit Schule. Es gibt nämlich noch ein Leben außerhalb der Schule. Dies ist eine wichtige und hoffentlich hausaufgabenfreie Zeit für Kinder und Jugendliche. Kinder und Jugendliche brauchen genügend Zeit für Gruppen und Kreise, für die Möglichkeit zu ehrenamtlichem Engagement im Posauenchor, in der Jugendarbeit, für Vorbereitung von Zeltlager und Freizeiten. Gemeinsam mit den Sportverbänden sagen wir Kirchen deshalb: „Spätestens um 16.00 Uhr muss Schluss sein mit Schule.“

Wiederentdeckung der Alltagsbildung

Leider wird das Thema Schule auch ideologisch und parteipolitisch überfrachtet und durch unfruchtbare Diskussionen belastet. Gefragt sind tragfähige pädagogische Konzepte, mit denen alle am Schulleben Beteiligten heute und morgen gut leben und lernen können – Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Eltern und außerschulische Partner. Wir müssen nicht nur neue Lernformen für schulische Bildung entwickeln, sondern der Alltagsbildung, den Lernprozessen mitten im alltäglichen Leben, in der Familie, in der Jugendarbeit, bei Vereinsaktivitäten, in der christlichen Gemeinde wieder viel mehr Gewicht geben. Das fordert mit Nachdruck Prof. Thomas Rauschenbach, Direktor des Dt. Jugendinstituts. Die Alltagsbildung nennt er eine Schlüsselfrage der Zukunft. Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir und nicht nur in der Schule, sondern mitten im und durch das Leben lernen wir.

Die „Schule der Zukunft“ – davon bin ich überzeugt – wird noch viel enger mit dem „Sozialraum“ des kommunalen Umfeldes vernetzt sein.

Erziehung und Bildung setzen verlässliche Beziehungen und vitale Beziehungsnetzwerke voraus. Kinder brauchen Familie, einen Freundeskreis, einen Kindergarten, eine Schule, ein ganzes „Dorf“ zum Auf- und gesunden Heranwachsen. Sie brauchen authentische Begegnungen und Erfahrung mit dem realen Leben, Möglichkeiten der Teilhabe und des Erprobens. Sie brauchen Begegnungen mit Menschen, die ihnen Orientierung geben. Prof. Martin Weingardt von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg formulierte diese Herausforderung einmal so: „Wir müssen dem Lernen das Leben und dem Leben das Lernen zurückgeben!“ Wir brauchen „Schulen des Lebens“, die von der „Bürgerschaft“, der Dorf- oder Stadtteilgemeinschaft mitverantwortet werden, keine delegierte Erziehungsverantwortung, sondern gemeinsame Verantwortung aller.

Gemeinde als Lernort entdecken und verstehen

Die christliche Gemeinde, als Ort gelebten Glaubens und gemeinsamer Verantwortung für das Leben, ist ein wichtiger und chancenreicher Lernort. „Suchet der Stadt, suchet der Schule Bestes.“ In Jeremia 29 heißt es: „Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn‘s ihr wohlgeht, so geht‘s auch euch wohl. Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen!“
Das heißt Normalität und nicht Exil leben. Nicht der Rückzug aus Angst vor der Pluralität und Heterogenität, sondern Mitverantwortung und Mitwirkung angesichts der Verheißung Gottes sind uns geboten. Bringen wir uns ein, mit dem was uns wichtig und wertvoll ist, mit unserem Gemeindeleben, das hoffentlich mehr ist als nur ein dicker Veranstaltungskalender. Bringen wir uns ein – auch in die Schule.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 5/2013

Leben kann sich dort entfalten, als bereichernd erlebt werden, wo Teilhabe ermöglicht und gelebt wird. Woran können wir als Kirche, als Gemeinde, als freies Werk vor Ort Anteil geben? Was haben wir, was wir mit anderen, mit Kindern und Jugendlichen teilen, ihnen mitteilen können? Kennen wir den Reichtum unserer Kirche und Gemeinde? Als Beschenkte müssen wir uns hoffentlich kein Armutszeugnis ausstellen! Für die Entwicklung junger Menschen ist die Teilhabe an strukturierten und verlässlichen Lebensvollzügen von grundlegender Bedeutung. Schulisches Lernen braucht mehr konkret erfahrbaren Lebensbezug. Deshalb suchen Schulen Partner und außerschulische Experten, die ihren Schülerinnen und Schülern Erfahrungs- und Lernfelder erschließen.

Der Lernort Gemeinde ist auch aus der Perspektive des schulischen Lernens interessant. Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg hat schon vor über 15 Jahren mit großem Weitblick das Thema „Schule – Jugendarbeit“ aufgegriffen und Qualifizierungsprogramme – wie das Schülermentorenprogramm oder Schüler-Juniorenprogramm – für Schülerinnen und Schüler aller Schularten entwickelt. Die Schülerarbeit des ejw begleitet und unterstützt junge Menschen, die sich an ihrer Schule als Schülerbibelkreis, zum Singen, Beten, Bibellesen treffen und das Schulleben als junge Christen bereichern. Im Rahmen diakonischer Arbeitsfelder oder in einer Kinder- /Jugendgruppe können junge Menschen im Rahmen eines Praktikums oder als Mitarbeiter/in die beglückende Erfahrung machen, gebraucht zu werden. Die christliche Gemeinde mit ihren Aufgaben, den Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitverantwortung ist wichtiges Lern- und Erfahrungsfeld. Jugendliche, die sich für die Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit gewinnen lassen und eine gute Begleitung erhalten, bekommen eine Talentförderung von unschätzbarem Wert.
Vom Projektmanagement bis zur freien Rede reichen die erworbenen Kompetenzen, ganz abgesehen von den theologischen, geistlichen Kenntnissen und Fähigkeiten und der Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit. Zentrale und glaubwürdige Lebensäußerungen eines christlichen Lebens im Glauben bleiben vielen Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern meisten fremd – persönliche Fürbitte, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, Fürsorge für kranke und schwache Menschen, gelebte Vergebung, Chancen zum Neubeginn, Geborgenheit und Zuversicht des Glaubens, Zuspruch des Segens.

Die Gemeinde ist und bleibt der Ort, an dem dies erlebt und erfahren werden kann. Erfahrungen, die „fit“ machen für’s Leben. Mit Schulseelsorgeangeboten begleiten Religionslehrkräfte Kinder und Jugendliche in ihren jeweiligen Lebenssituationen, nehmen sich Zeit für ihre Fragen, bieten Gruppenangebote oder Tage der Orientierung im klösterlichen Umfeld an.

Kontakte knüpfen und Beziehungen pflegen

Um eine fruchtbare Partnerschaft zu leben und zu gestalten, braucht es aber Kontakte, gute Beziehungen, Vertrauen und Verlässlichkeit. Wenn wir als Kirche und Gemeinde im Sozialraum, im Bereich der Kindergärten und Schulen eine Rolle spielen sollen, dann müssen Kontakte aufgenommen, Beziehungen gepflegt, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner benannt und beauftragt werden. Sind uns als Kirchengemeinderat oder als verantwortliche Jugendmitarbeiterinnen und Jugendmitarbeiter der Schulleiter, die Schulleiterin namentlich oder gar persönlich bekannt? Was könnten wir dem Schulentwicklungsteam der Werkrealschule oder der neuen Gemeinschaftsschule für Kooperationsvorschläge, für außerschulische „Lernfelder“ in unserer Gemeinde vorstellen? Waren die Religionslehrkräfte der örtlichen Schule schon einmal zu einem Abendessen und Austausch über den Religionsunterricht und die Schulseelsorge mit dem Kirchengemeinderat eingeladen? Schuldekaninnen und Schuldekane können Türen öffnen. Sie gehen in den Schulen ein und aus.

Christlicher Glaube keine Privatsache!

Schulen suchen Partnerschaften. Und zugleich macht sich eine immer größer werdende Verunsicherung breit. Darf und kann es an einer staatlichen Schule, außerhalb des Religionsunterrichts, ein christliches Engagement geben? Ist Schule in einer pluralen Gesellschaft nicht zur strikten Neutralität verpflichtet? Religion, christlicher Glaube – jeder wie er will, aber bitte nicht öffentlich.

© medienREHvier.de / Anja Brunsmann

Vielen sagen heute, Religion sei Privatsache und müsse Privatsache bleiben. Vielen wollen „Religion“ mit ihrem Wahrheitsanspruch aus dem öffentlichen Leben verbannen. Dies trifft den Nerv der Religionsfreiheit, einem hohen Gut in unserem Land.
Für die Schule gilt das „Überwältigungsverbot“. Es ist nicht erlaubt, Schülerinnen und Schüler mit einer Weltanschauung oder persönlichen Meinung zu überrumpeln und damit an einer selbständigen Urteilsbildung zu hindern. Indoktrination ist indiskutabel. Gegen sie gilt es nicht nur an Schule einzuschreiten. Ein weiterer Grundsatz ist der der Ausgewogenheit beziehungsweise der Kontroversität. Das was in der Gesellschaft, in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch in der Schule kontrovers dargestellt und diskutiert werden können.

Das heißt aber nicht, dass eine Lehrkraft, ein Jugendmitarbeiter, ein Ehren- oder Hauptamtlicher im schulischen Kontext nicht seine persönliche Überzeugung, seine eigene Position zeigen darf. Im Gegenteil, Kinder und Jugendliche brauchen für ihre Entwicklung und Orientierung Menschen, die ihnen zum Gegenüber, für sie erkennbar werden, mit dem was ihnen wichtig ist. Sie müssen Menschen begegnen, die Gesicht zeigen, Rede und Antwort stehen auf ihre Fragen. Die sagen können, auf was sie bauen und wem sie vertrauen. Ohne solche Menschen sind Kinder und Erwachsene dazu verdammt, Selbstgespräche zu führen. Das Ich eines Menschen entwickelt sich am Du. Persönlichkeitsbildung braucht Personen. Und zum Personsein gehört, dass das, was wir sind, „durchtönt“ (lat. personare). Es gibt keine Neutralität in Sachen Erziehung und Bildung. Sie sind eine Frage der Beziehung. Urteilsfähig, frei zur eigenen Entscheidung und fähig, Verantwortung zu übernehmen, werde ich durch orientierende Persönlichkeiten, durch Menschen, die mir selbst zum Gegenüber geworden sind.

Gerade Pluralität braucht Positionalität. Mein christliches Bekenntnis, mein Christusbekenntnis, ist nicht vereinnahmend oder überwältigend, es beschreibt meine Beziehung, eröffnet dem anderen die Möglichkeit und die Freiheit seine Beziehungsfragen zu klären. Die Frage nach gelingenden Beziehungen gehört mit zur zentralen Frage unseres Menschseins. Und diese Frage stellt sich in vierfacher Weise – in der Frage nach der Beziehung zu mir selbst, zu meinen Mitmenschen, zur Natur und in der Frage nach der Beziehung zu Gott. Weil Begegnungen das Wesentliche in unserem Leben sind, sind wir als Christen gefragt, wenn es um Erziehung, um prägende Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen geht. In der Kinder- und Jugendarbeit, im Konfirmandenunterricht und in der Schule sind wir als „orientierende Persönlichkeiten“ gefragt und gefordert.

© medienREHvier.de / Anna Jarzen

„Sprachschule des Glaubens“ – Beitrag zur Integration

Gerade in einer religionspluralen Gesellschaft kommt der religiösen Beheimatung und der Sprachfähigkeit in Sachen Religion eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zu. Wer zur eigenen Glaubensgewissheit gefunden hat, kann seinem Mitmenschen mit seiner Religion und ihrem Wahrheitsanspruch mit Respekt und Achtung begegnen. Wer über seinen Glauben Auskunft geben kann ist gesprächs- und dialogfähig für und ins Gespräch zu kommen. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet der Religionsunterricht. Bibelgesprächskreise sind Sprachschulen des Glaubens. Außerdem wird Integration kein Fremdwort bleiben, wenn wir in unseren Gemeinden eine ausgeprägte Kultur der Gastfreundschaft entwickeln. Der Begegnungsort Schule bietet die Chance mit Menschen unterschiedlicher Herkunft in Kontakt zu kommen.

Erziehungs- und Bildungsverantwortung nach der Landesverfassung

Die Landesverfassung von Baden-Württemberg nimmt uns als Kirche in die Pflicht, wenn es um den Erziehungs- und Bildungsauftrag geht. In Artikel 12, Abs. 2 heißt es: „Verantwortliche Träger der Erziehung sind in ihren Bereichen die Eltern, der Staat, die Religionsgemeinschaften, die (kommunalen) Gemeinden und die in ihren Bünden gegliederte Jugend.“ Das sozialwissenschaftliche Institut der EKD legt mit dem Ergebnis einer Studie noch eins drauf. Den Kirchen wird auch von Nichtkirchenmitgliedern eine hohe und breit anerkannte Kompetenz für Kinder und Jugendliche zugeschrieben. Nutzen wir die Chance und stellen uns der Herausforderung einer Bildungsmitverantwortung in unserem kommunalen Umfeld als Gemeinde oder freies Werk. ■

Sonntag
5. Mai 2013

© Joachim Haußmann

Matthäus 11, 20-30

Von den „verkehrten“ Maßstäben Gottes

Texterklärung

Jesus hat die meisten seiner Taten und Wunder in einem relativ kleinen Gebiet am nördlichen Ufer des Sees Genezareth vollbracht und gewirkt. Aber nur wenig Veränderung war dort geschehen und nur einzelne Menschen haben sich auf Jesus eingelassen und geglaubt. Jesus zeigt, dass das Evangelium manchmal ganz anders wirkt und bei ganz anderen, als es unserer Logik und unserem Planen entspricht. Im Reich Gottes gelten andere Maßstäbe – und erst recht durch Jesus wurde und wird manches verkehrt.

Martin Rudolf,
Gemeinschaftsprediger, Backnang

Von den Nahen und den Fernen

Wir sehnen uns oft nach Wundern und gewaltigen Taten Jesu – dann würden doch viele Menschen an ihn glauben. Die Erfahrungen in der Heimatstadt Jesu und der dortigen Region sind ganz anders: die Menschen haben viel erlebt von und mit Jesus. Und sie haben viel gehört von seinem Reden über Gott und das Himmelreich. Sie waren live dabei und ganz nah dran. Aber es hat sich nichts verändert – sie ließen sich nicht verändern.

Und darum sind aus denen, die ihm am nächsten waren, Ferne geworden. Die Ablehnung Jesu führt in die Gottesferne, damals und auch heute. Wer die Botschaft gehört und die Wunder Jesu erlebt hat, kann nicht weiterleben wie bisher. Die Begegnung mit Jesus fordert immer eine Entscheidung. Wer Gottes Wahrheit erkannt hat, sollte daraus auch Konsequenzen ziehen und umkehren!
Heiden – selbst die, die als Inbegriff der Gottlosigkeit und Schlechtheit galten – würden umkehren, wenn sie diese Botschaft gehört und solche Wunder erlebt hätten.

Das schreckt auf!?! Gibt es das auch bei uns, dass die, die ganz nah an Jesus dran sind, plötzlich zu den Fernen gehören? Dass wir alles wissen und schon viel von und mit Jesus erlebt haben, und es doch keine Konsequenzen hat und wir weiterleben wie vorher? Im Großen erleben wir es längst: Da sind „Heidenvölker“ von weit draußen wesentlich konsequenter und lebendiger in der Nachfolge Jesu als die Städte und das Land, in dem Jesus vor 500 Jahren viele Wunder und Taten gewirkt hat, in der Zeit der Reformation und danach in den Anfängen des Pietismus und der Gemeinschaftsbewegung.

Von den Klugen und den Unmündigen

Jesus spricht es aus in einem Lob- und Dankgebet an seinen himmlischen Vater: Die Gelehrten und Besserwisser dringen nicht durch zur göttlichen Wahrheit. Aber den Unwissenden und Abhängigen, denen man jede Mündigkeit abspricht, hat Gott die Augen geöffnet für den tiefen und eigentlichen Sinn der Worte und Taten Jesu. Das war in Israel ja Wirklichkeit gewesen: diejenigen, die die Schrift kennen und sie verstehen sollten, haben sich Jesus verschlossen und ihn abgelehnt. Alles Entscheidende hängt vom Glauben ab und nicht vom Verstand und von der Bildung und auch nicht von einer äußerlichen Frömmigkeit.
Gerettet ist der, der sieht und hört und annimmt, was Gott in Jesus tut und sagt. Freuen dürfen wir uns, wenn uns Gott dafür die Augen geöffnet hat und wir das glauben können. Auch und gerade dieses einzigartige und untrennbare Verhältnis zwischen Gott und Jesus: in Jesus steht Gott selbst vor uns.

Von den Mühseligen und Beladenen

Eingeladen sind ALLE. Jesus bietet seine Fürsorge und Gnade allen an, die sie nötig haben und Hilfe brauchen. Denen, die sich selbst abmühen – und daran kaputtgehen. Und denjenigen, denen andere schwere Lasten auferlegt haben. Alle dürfen zu Jesus kommen und ihm nachfolgen. Was ist das für ein Fest, wenn wir so zur Ruhe kommen und Erfüllung finden.
Die Ruhe in Jesus ist nicht einfach Nichtstun. „Eingespannt“ werden unter das neue Joch der Gottesherrschaft ist das, was zu unserem Leben passt und was uns gut tut. Da findet unser Leben seine Bestimmung und sein Ziel. Die Ansprüche Jesu sind zwar in vielem heftig und radikal, aber sie passen wie ein maßgefertigtes und gut gepolstertes Joch. Und da Jesus sich selbst mit darunter stellt und mitträgt, ist sein Joch keine Last. Es tut uns gut, seine Einladung anzunehmen und unser ganzes Leben unter seine Führung zu stellen. Da kann sich unser – oft mühsames und belastetes – Leben entfalten und aufblühen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Sind diese Aussagen Jesu nur ein Urteil über die Menschen seiner Erdenzeit oder trifft mich eines dieser Worte ganz persönlich?
- Erzählen und staunen wir, was uns Gott schon von seinen Geheimnissen offenbart hat. Was war die entscheidende Entdeckung für meinen Glauben und mein Leben?
- Wie kann das in unserer Gemeinschaft erlebbar werden, dass Jesus die sich Abmühenden und Belasteten einlädt und dass er uns ein gutes und hilfreiches Joch auflegen will?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 20-24: Jesu harte Worte bekommen noch mehr Gewicht, wenn man diese Orte heute besucht und nur noch Ruinen vorfindet. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de gibt es einige Fotos dazu.
- zu V. 25: Was braucht man, um zu Jesus zu gehören? (Eventuell Zettel zum Ankreuzen erstellen) Theologiestudium , eine 1 in Mathe, gutes Aussehen, zehn auswendig gelernte Gebete, der Landesbischof muss einen kennen ... oder doch eher ein ehrliches Fragen nach Jesus, ihn wirklich lieben wollen, glauben, dass Er für unsere Sünden gestorben ist ... ?
- zu V. 28: Einigen Leuten (Kindern und Erwachsenen) werden verschiedene Dinge aufgeladen, die sie herumtragen sollen (Rucksack, Stuhl, Kiste ...). Ein Mitarbeiter bietet an: „Komm, lade ab, das ist zu schwer für dich, ich trag’s für dich!“ – Wer geht darauf ein; wer nicht? Warum tun wir uns manchmal so schwer, unsere Lasten bei Jesus abzuladen – und sie auch dort zu lassen?
- Wir reden darüber, womit wir uns im Leben oft abschleppen (z.B. Streit mit Freunden, finanzielle Sorgen, schlechte Noten, Schuld ...). Wer möchte, kann einen Stein nehmen und damit symbolisch eine konkrete Last unterm Kreuz ablegen. Als „Tausch“ nimmt er ein Bibelwort mit einem Zuspruch vom Kreuz mit.

Lieder: 306, 323, 326

Sonntag
12. Mai 2013

Matthäus 12, 1-21

Und siehe, es war sehr gut!

Texterklärung

Sabbat: Kein anderes Gebot des AT wird so häufig erwähnt. Allein acht Fassungen finden wir in den Mosebüchern (2Mo 16,26.29; 20,8-11; 23,12; 31,13-17; 34,21; 35,2-3; 3Mo 23,3; 5Mo,12-15). Niemand ist ausgeschlossen: diese Gottesgabe gilt für die Familie, Haustiere und Fremdlinge. Alle Geschöpfe sollen zum „Aufatmen“ und zur Ruhe kommen – und dabei wieder neu entdecken: „Siehe, es war sehr gut!“.
Menschensohn: Im NT kommt diese Bezeichnung für den Messias fast ausschließlich in den Evangelien vor (69 Mal) – meist als Selbstaussage Jesu. Er legt darin seine Vollmacht und Sendung dar (Vollmacht der Sündenvergebung; das Verlorene zu suchen; Herr über die Gebote ...).

Hans Veit, Pfarrer
Knittlingen

Jesus und der Sabbat (V. 1-8)

Es lohnt sich, ein paar grundsätzliche Gedanken zu den Geboten Gottes zu Beginn zu machen.
„Wir sollen Gott fürchten und lieben“ – mit diesen Aufforderungen beginnen die Auslegungen der Gebote bei Martin Luther. Ehrfurcht vor Gott heißt: Ich erkenne an, dass er mit dem Feiertagsgebot etwas Gutes geschaffen hat – für den Menschen und alle anderen Geschöpfe. Aus Liebe zu ihm halte ich das Gebot, weil Liebende sich vertrauen können. Gebote bereiten den Freiraum, schöpfungsgemäß zu leben. Sie ermöglichen Leben, verhindern es nicht. Nicht „Du sollst!“ steht eigentlich an erster Stelle – nein „Du wirst!“. Überwältigt von der Erkenntnis, dass Gott aus der Sklaverei zur Freiheit befreit (AT: Sklaverei in Ägypten; NT: Sklaverei der Sünde und anderer Abhängigkeiten), sprich „Wenn du verstanden hast, was Gott für dich getan hat“, dann „wirst du ...“.
Der Sabbat ist ein heiliger (= gottzugehöriger) Tag. Kein zweckgerichteter Mühsalstag, sondern herrlich zweckfreier Raum des Aufatmens und der Ruhe – Zeit des Staunens und Vergegenwärtigens: Gott hat es wunderbar gemacht! Und so ist das Sabbatgebot logisch eng mit dem Gottesdienst verbunden – wo anders ist denn sonst der Raum des Staunens über Gottes große Güte?

Jesus hat den Sabbat mit großer Selbstverständlichkeit praktiziert (V. 9 „er ging in die Synagoge“). Er ist „der Herr über den Sabbat“ (V. 8), weil das Gebet im Gegensatz zu den Pharisäern im ursprünglichen Sinn „erfüllt“ und füllt: als Geschenk der lebensschenkenden und -fördernden Güte Gottes – eine echte Heilstat.
Im Kornfeld eines anderen aus Hunger Ähren zu raufen, ist nach dem Gesetz erlaubt. Ob das am Sabbat wirklich notwendig ist, ist eigentlich hier nicht die Frage. Es geht darum, dass das Gesetz zu einem Joch wird, das nicht Leben ermöglicht, sondern verhindert. Es geht um Macht und theologische Rechthaberei und nicht um Liebe zu Gott und zu den Menschen (V. 7).

Jesus und der Kranke (V. 9-14)

Sabbat ist der Tag, an dem Wunden geheilt und Menschen wieder aufgerichtet werden (seelisch, geistlich, körperlich ...). Jesus heilt also nicht obwohl, sondern weil es Sabbat ist. Jesus fragt in Mk 3,4, ob es denn dem Gesetz entspricht, am Sabbat Gutes oder Böses zu tun, Leben zu retten oder Leben zu töten? Bei der Heilung des Mannes geschieht im Kern, was Sabbat beim Menschen auslösen soll: er wird wieder schöpfungsgemäß „hergestellt“. Staunend stellen die Menschen fest „und siehe, es war (bzw. wurde wieder) sehr gut“.

Für Jesus ist es noch mehr: Die Heilung ist ein Zeichen der beginnenden Heilzeit, der Erweis der Königherrschaft Gottes – und damit auch der Erweis, dass er der Menschensohn ist.
Christen feierten Gottesdienst und Abendmahl am „Tag des Herrn“ (Sonntag). Zum Staunen über Gottes Schöpfungsmacht tritt das Staunen über die Auferstehung.
Der Sonntag wird zum Tag, an dem Wunden geheilt und Menschen wieder aufgerichtet werden.
Martin Luther erklärt „dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen.“ Denn Gottes Wort baut im wahrsten Sinn des Wortes auf und macht gesund.
Die Heilung ist also nicht nur ein Akt der Barmherzigkeit (V. 11), sondern im Besonderen eine Verdeutlichung, was Ziel und Inhalt des Sabbats ist: Der Mensch soll in besonderer Weise dem heilswirkenden Handeln Gottes ausgesetzt sein.

Der Gottesknecht (V. 15-21)

Nicht der Wunderheiler möchte Jesus sein. Matthäus betont: Es geht um die Erfüllung (damit auch Bewahrheitung) der Verheißungen – letztlich um den Erweis: Jesus ist der Christus. Sein Heilswirken wird ganz verdichtet mit den Worten des Propheten beschrieben

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Einstieg:
  Möglichkeit A: Jede/r erzählt kurz, was sie und er am letzten Sonntag gemacht hat.
  Möglichkeit B: Karte oder Aufkleber „Ohne Sonntag gibt es nur Werktage“ verteilen – Was fällt Ihnen spontan zu diesem Logo ein?
- Hand aufs Herz:
  Wann gab es bei Ihnen den letzten Sonntag ohne Termine und Verpflichtungen?
  Wann können Sie sagen: Heute war richtig Sonntag?
  Was wird in unserem Bibellabschnitt konkret über Sinn und Ziel des Sonntags ausgesagt? Was kann ich tun, dass ich das 3. Gebot lebe und den Segen dieses Gebotes erfahre?
  Schlussgespräch: Was war mir heute im Bibelabschnitt neu? Was nehme ich mit?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen ein Geschenkpäckchen mit, lassen raten, was darin sein könnte und lassen es von einem Kind auspacken. In dem Päckchen liegt ein Zettel auf dem steht: „Der Sonntag“. – Wir überlegen: Wieso ist der Sonntag ein Geschenk? Von wem? Was bedeutet es, dieses Geschenk wirklich auszupacken? Gibt es Dinge, die nicht dazu passen? Was würde wohl den Schenker freuen?
- Es gibt Menschen, die auch am Sonntag für uns arbeiten (müssen): Ärzte, Krankenschwestern, Landwirte, Polizei ... → Grund zur Dankbarkeit. Wir können für sie beten.

Lieder: 167 (162), 716 (375)

Pfingsten
19./20. Mai
2013

1. Korinther 12
Ein Leib durch einen Geist

Texterklärung

Mit Kapitel 12 leitet Paulus den Abschnitt über die Gaben des Geistes ein, um die es bis Kapitel 14 schwerpunktmäßig geht. Er beschreibt den ersten von insgesamt sieben Charismenkatalogen (12,28; 12,29f.; 13,1f.; 13,8; 14,6; 14,26). Paulus kommt es in Kapitel 12 darauf an, die Einheit der Gemeinde herauszustellen. Die Gemeinde ist der Leib Christi, und wie bei einem gesunden Körper gilt es, dass die einzelnen Glieder die ihnen aufgetragenen Funktionen zum Wohle des Ganzen ausüben. Die Vielfalt der Gaben macht die Vielfalt des Leibes aus.

Johannes Kuhn, Landesreferent
für Gemeinschaftsentwicklung, Walddorfhäslach

Der Heilige Geist schafft Veränderung (V. 1-3)

Paulus erinnert daran: Nur der Heilige Geist schafft es, dass ein Mensch Christus als Herrn bezeichnet und bekennt. Das haben die Korinther erlebt. Sie folgen nun nicht mehr stummen Götzen nach, sondern Gott, der das Leben schenkt. Das gilt für alle Christen. Deshalb macht sich die Wirkung des Geistes auch nicht fest an außergewöhnlichen Fähigkeiten, sondern am Bekenntnis „Jesus ist Herr!“. Wer Jesus „Herr“ nennt, erkennt die göttliche Autorität Jesu an. Die Fähigkeit zu diesem Bekenntnis ist nicht machbar, sie ist ein Wirken des Geistes am einzelnen Menschen. Paulus möchte den Korinthern das Verständnis für diesen Geist, die Dynamik Gottes, aufschließen.

Der Heilige Geist schenkt Gaben (V. 4-11)

Gott schenkt durch seinen Geist vielfältige Gaben. Diese sind ganz unterschiedlicher Natur – die einen eher „übernatürlich“ und die anderen eher „natürlich“. In all ihrer Unterschiedlichkeit haben sie ihren Ursprung in der Zuteilung durch den Heiligen Geist. Das soll davor bewahren, die eine Gabe wertvoller oder kleiner als eine andere anzusehen. Diese Gaben sind Dienste für die Gemeinde. Sie sollen „zum Nutzen aller“ (V. 7) eingesetzt werden. Die Bezeichnungen „Gaben“, „Ämter“ und „Kräfte“ (V. 4-6) sind nicht als Abgrenzung, sondern als Ergänzung gedacht. Mit „Amt“ ist ein konkreter Dienst für den Nächsten gemeint. Und in all dem wird die Wirkkraft Gottes sichtbar.
Paulus nennt neun Geistesgaben: Erkenntnis, Weisheit, Glaube, Heilung, Wunder, prophetische Rede, Unterscheidung der Geister, Zungenrede und Auslegung von Zungenrede. Es ist davon auszugehen, dass er keine Systematik vorliegen hat – zu unterschiedlich sind die Aufzählung der Gaben. Es geht ihm darum, dass alle Gaben ihren Ursprung in Gott haben, sie sich in einer Fülle von Gaben äußern und zum Nutzen aller sind.

Der Heilige Geist eint uns im Leib Christi (V. 12-31)

Als Jesusnachfolger sind wir Teil des Leibes Christi. Dieses Bild macht auf eindrückliche Weise klar, worauf es in unserem Miteinander ankommt. Wir sind Teil von Christus, er ist der, der uns miteinander verbindet. Im Zusammenleben einer Gemeinde kann ich also nicht sagen „Der Finger schmerzt“, sondern „Ich habe Schmerzen“. Dieser Blick ist wichtig, wenn es um die Gemeinde vor Ort und weltweit geht. Wir sind Mitarbeiter im Reich Gottes – auf vielfältige Weise, jeder mit seiner Gabe.
Gemeinde Jesu Christi steht nicht nur in irgendeiner Beziehung zu einem Herrn, der über den Dingen steht, sondern ist ein unablösbarer Bestandteil des Leibes Christi. Jesus lebt durch seine Gemeinde im gepredigten Wort, aber auch durch die Menschen in ihren Bezügen mitten in diese Welt hinein. Jesus liebt, rettet, hilft und heilt durch sie.
Teil dieser Aufgabe zu sein, ist das größte Privileg, das man sich überhaupt vorstellen kann. Wir sind als Glieder am Leib Christi aktiv daran beteiligt, Glaube, Liebe und Hoffnung zu leben. Es ist toll zu sehen, wenn Menschen sich aufmachen, um dies anderen in ihren Lebensbezügen zu bringen. Wenn die Vielfalt der Gaben und die ganze Kreativität zum Ausdruck kommen darf. Wenn Menschen wissen, dass für sie gebetet wird, wenn sie anderen Menschen begegnen. Was für ein Gewinn ist es, wenn wir in unseren Gemeinden voneinander wissen. Welche Chance liegt darin, wenn wir all die (vielleicht verborgenen) Fähigkeiten als Möglichkeit sehen, Menschen mit der rettenden Liebe Jesu zu erreichen. Welches Potential bietet das für die Kreativität, die Gott uns gegeben hat! Vielleicht rücken dann die Streitfragen in den Hintergrund, die den Leib Christi lähmen. Möglicherweise rückt das den Fokus weg von den Unterschieden hin zu dem einen gemeinsamen Ziel: Dass Menschen Hoffnung für ihr Leben bekommen, weil sie durch den Geist Gottes bewegt Jesus als Herrn bekennen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welche Gaben und Fähigkeiten hat Gott mir/uns geschenkt?
- Wo sind „äußerliche“ Fragen zu einem Streitpunkt geworden, die den eigentlichen Auftrag überdecken?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1ff.: Wir bringen noch einmal das Geschenkpäckchen vom letzten Sonntag mit; dieses Mal sind verschiedene Zettel darin, u.a. ein großer, auf dem steht: „Gottes heiliger Geist“, das ist die Kraft, durch die Gott wirkt. Der Heilige Geist ist Gottes großes Geschenk für alle, die an Jesus glauben und mit ihm leben (vgl. Eph 1,13; 1Kor 6,19). Durch den Heiligen Geist gibt Gott uns noch viele weitere Gaben – allerdings nicht jedem die gleichen. – Jeder bekommt einen Zettel, auf den er schreiben soll, was er ziemlich gut kann. Die Zettel werden wieder eingesammelt und neu verteilt. Jeder darf einen Zettel vorlesen. So reich sind wir in unsrer Gemeinschaft! Denn diese Gaben sollen wir füreinander einsetzen. Und das, was Gott uns vielleicht an speziellen Geistesgaben geschenkt hat (V. 7-10) auch.
- zu V. 12ff.: Wir bringen eine Puppe oder das Bild eines Menschen mit, benennen die einzelnen Körperteile und überlegen, welche Funktion sie haben. – Paulus gebraucht hier das Bild des Körpers für die Gemeinde. Stellt euch vor, jeder von uns wäre ein Teil dieses Körpers ... Wir lesen die Verse 15-21 nach einer neueren Übersetzung vor. Als Zusammenfassung singen wir „Gut, dass wir einander haben ...“ (GL 207)

Lieder: 134, 135 (132), 207, 209 (253)

Sonntag
26. Mai 2013

1. Korinther 13
Aus Gottes Liebe leben – aus Gottes Liebe lieben!

Texterklärung

Dieser Text findet in aller Welt ungeteilte Zustimmung. Aber welch großen Anspruch hat er an uns, und wie unbequem kann er sein, wenn es an seine Umsetzung geht, weil wir so wenig dem entsprechen, was hier von der Liebe erwartet wird. Hier handelt es sich nicht um eine Beschreibung selbstloser Liebe, die ein Mensch aus eigener Anstrengung schaffen kann. Es wird das Wort „Agape" gebraucht, was die aufopferungsvolle Liebe meint, die allein von Gott kommt, also die göttliche Liebe oder auch die gottgewollte Liebe. Das bedeutet: Nur wer Gottes Liebe erfahren hat, ist in der Lage an andere das weiterzugeben, was er selbst von Gott empfangen hat. Diese Liebe Gottes ist in Jesus Christus Person geworden (vgl. Joh 3,16; Röm 5,8; 8,32; 1Joh 4,9).

Thomas Neuer,
Gemeinschaftsprediger
im A.B. Verein, Wiesloch

Gottes Liebe begegnete uns, als wir noch Sünder waren, sie hob die Trennung von Gott auf und bahnte uns den Weg zum Vater. Jesus hat uns durch seine Erlösung Vergebung, Gemeinschaft, ewiges Leben und Lebenssinn gegeben. Dies gilt es täglich neu vor Augen zu haben. Allein dies ist die Voraussetzung für einen Glaubenswandel in der Liebe(1Joh 4,11).
Was sagt nun Paulus über das Leben aus der Liebe Gottes heraus?

Die Liebe allein zählt (V. 1-3)

Paulus sagt: Die Gabe zum Reden ohne Liebe ist wie ein dröhnender Gong oder eine lärmende Pauke; es sind leere und hohle Worte ohne geistliches Leben! Die Gabe der Prophetie und der Erkenntnis und des uneingeschränkten Glaubens wäre nichtig, wenn die Liebe fehlte. Oder einer würde alles hergeben, um ganz für Jesus da zu sein, ja sogar bereit zu sein, für Jesus zu sterben – ohne Liebe zu Jesus wäre das wertlos! Wie oft haben wir ohne Liebe geredet und gehandelt?
Ohne die Liebe Gottes im Herzen zu haben, ist alles fromme Streben und Tun umsonst.

Ist das nicht hart, wenn ich mich gerade auf meine Fähigkeiten verlassen habe und das als meine Stärken sah? Oder wenn mir meine Selbstaufopferung eine gewisse Genugtuung verschaffte, für Gott etwas getan zu haben? Warum ist das alles ohne Liebe umsonst?
Weil ohne Liebe die Wahrheit unerträglich ist, die Erkenntnis Kopfwissen bleibt, die schnell zur Gesetzlichkeit führen kann, alle Hilfe und Einsatz offensichtlich oder versteckt zum Selbstzweck wird, zur Werkgerechtigkeit, mit der wir vor Gott bestehen wollen, aber nicht können.

Die Liebe allein siegt, und zwar im Gewand der totalen Niederlage (V. 4-6)

Wenn wir auch diese Welt nicht umkrempeln können, so wird uns seine Liebe zu Menschen machen, die ihre Umgebung positiv prägen können. So wie Jesus am Kreuz den Sieg über die Sünde und den Satan errang, obwohl es menschlich die größte Niederlage darstellte, so wird die Liebe, auch wenn wir nach außen hin verlieren, den Sieg davontragen. Bin ich bereit zu dieser Selbstaufgabe um Christi willen?
Warum ist es wichtig, Gottes Liebe im Herzen zu haben? Schauen wir auf die Eigenschaften der Liebe, so wird uns das klar: Langmut hat einen langen Atem, Güte entwaffnet Ärger, Neidlosigkeit vermeidet Streit und Krieg, Demut und realistische Einschätzung lässt die Großtuerei verstummen, Taktgefühl vermeidet Verletzungen, Uneigennützigkeit entwaffnet Selbstsucht. Nicht Nachtragen ermöglicht einen Neuanfang, Gerechtigkeit und Wahrheit verhindern Korruption und Lüge, Zudecken verhilft zu direkten Lösungen, wenn der Betroffene bereit ist abzulegen! Vertrauen zum andern öffnet ihn. Die Liebe lässt sich nicht erbittern: d.h. nicht zum Explodieren aufschaukeln, Duldsamkeit beugt dem Aufgeben einer Sache vor.

Die Liebe allein hat Bestand (V. 7-13)

In der Nähe Jesu im neuen Jerusalem (in der Ewigkeit) ist alles andere nicht mehr nötig. Weissagung und Prophetie sind überholt, denn wir leben dann im Schauen. Sprachen oder besondere Gaben (Heilung) sind nicht mehr nötig, denn Gott wird sein alles in allem. Noch ist vieles undeutlich, Stückwerk und noch nicht abgeschlossen. Aber das dürfen wir wissen: Glaube, Liebe, Hoffnung, die bleiben, die größte ist die Liebe und auch die schwerste Aufgabe!
Wie kommt nun Gottes Liebe in mein Herz?
Das ist am besten mit Worten vom 1. Johannesbrief gesagt: Kap. 2,5: Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Und Kap. 4,7: Ihr Lieben, laßt uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.
So sei unser Gebet: Herr wirke neu durch deine Liebe, die du in uns hineingelegt hast durch den Heiligen Geist (Röm 5,5), dass sie unser Denken und Handeln bestimme!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was ist die Voraussetzung für ein Lieben aus der Liebe heraus?
- Warum ist alles wertlos ohne die Liebe?
- Warum brauche ich Gottes Liebe im Herzen?
- Wie kommt Gottes Liebe in mein Herz?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1-3: Wir spielen einige Szenen vor, in denen Leute etwas Richtiges und Gutes tun – aber völlig lieblos (z.B. jemandem die Einkaufstasche tragen, etwas spenden, die Wahrheit sagen ...). Es ist offensichtlich, dass solche „Hilfe" in Wirklichkeit keine ist, weil die Liebe fehlt.
- Wir lesen die Verse 4-7 in einer neueren Übersetzung/Übertragung. Dann sammeln wir in zwei Spalten, wie Liebe ist, bzw. nicht ist. – Wer kann von sich sagen, dass das alles auf ihn zutrifft? Wohl niemand. Nur einer: Jesus. Er hat das tatsächlich so gelebt. Wenn wir Jesus in unserem Herz und Leben haben, dann können wir ihn bitten, auch diese Liebe in uns wachsen zu lassen. Und wir können konkret üben – nächste Woche zum Beispiel. Wo fängst du damit an? Vielleicht an einem Punkt aus dieser Liste, der dir besonders schwer fällt?

Lieder: 150 (358), 156 (251), 280 (409), 295, 433, 533, 543, 549 (254), 581

Schulkooperationen – unser Engagement ist gefragt!

Schüler verbringen heute einen Großteil ihrer Nachmittage in der Schule. Ganztagsschulen gibt es immer häufiger und das Netz solcher Einrichtungen wird weiter ausgebaut. Die Frage, wie man Kinder erreicht, die den ganzen Tag in der Schule verbringen, bekommt hier eine ganz neue Dimension und Schulsozialarbeit eine immer größere Bedeutung.
In unserem Verband beschäftigen wir drei Studenten der Sozialen Arbeit. Sie studieren an der Dualen Hochschule, das heißt, sie wechseln alle drei Monate zwischen Vorlesungssälen und ihrer Ausbildungsstätte. Durch die sowohl theoretischen Inhalte als auch die praktische Anwendung des erworbenen Wissens, sammeln die Studierenden bereits Berufserfahrung.
Hier stellen sie sich vor und berichten von Schulkooperationen, die sie unter anderem durchführen.

„Ich hab kein Bock auf Flöten"

Ich heiße Thomas Rieker und bin 23 Jahre alt. Ursprünglich komme ich aus Engstingen von der Schwäbischen Alb. Seit Oktober 2012 wohne ich in Stuttgart und studiere an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Soziale Arbeit. Mein Ausbildungsträger sind die Apis.
Ich komme ja selber direkt von der Schule, da ich 2012 mein Fachabitur nachgeholt habe. Jetzt wechselt fast von heute auf morgen die Perspektive vom Schüler zum Lehrer. Meine Aufgabe in der Schule ist eine Flöten-AG. Dabei habe ich vier Stunden mit je 3-4 Schülern der ersten bis dritten Klasse. Die erste Herausforderung die mir begegnet, kenne ich selbst nur zu gut. „Ich hab kein Bock auf Flöten", das ist einer der Kommentare in den ersten Stunden schon. Die Kinder können an der Ganztagsschule zwischen AGs wie Sport, Malen und Flöten wählen. Manche werden von ihren Eltern zum Flöten geschickt und „müssen" ihre Zeit dort absitzen. Ich darf ihnen hier eine gewisse Liebe zur Musik vermitteln und gleichzeitig eine Beziehung aufbauen. Die Frage ist: Wie kann ich jetzt die Kinder für das Flöten begeistern? Ich kann mich gut erinnern, dass ich in ihrem Alter auch Flöten „musste". Damals hatte ich dazu ebenfalls keine Lust. Was mir einfällt sind rhythmische Spiele, bei denen die Kinder Takt lernen. Beim Flöten wiederholen wir immer wieder dieselben Aufgaben. Es ist toll zu sehen, wie die Kinder Schritte vorwärts machen und sie den abwechslungsreichen Unterricht schätzen. Schöne Erlebnisse in der Schule habe ich auch auf dem Schulgang – hier treffe ich immer wieder Kinder und Jugendliche, die in unsere offene Jugendarbeit kommen. Kontakte, die dann mit deren Freunden entstehen, sind für mich sehr wertvoll. Die Kinder und Jugendlichen erleben mich so nicht nur in unserer offenen Arbeit, sondern auch in ihrem Alltag an der Schule. An der Schule zu sein heißt für mich, auch immer wieder ganz bewusst eine Vorbildfunktion einzunehmen; die Kinder schauen sehr genau wie ich handle – hier liegt auch immer wieder die Chance im Umgang mit ihnen Gottes Liebe weiterzugeben und vorzuleben.

Thomas Rieker, DH-Student, Stuttgart

Es ist eine große Chance

Hallo! Mein Name ist Manuel Trick und ich bin seit Oktober 2011 Student der Sozialen Arbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Meine praktische Tätigkeit übe ich bei den Apis in Pfullingen aus. Ein großer Bestandteil meiner Arbeit dort ist die Kooperation mit lokalen Schulen. Dazu gehören eine Förderschule und zwei Grundschulen. Neben der regelmäßigen Mitgestaltung der Kernzeitbetreuung biete ich zusammen mit verschiedenen Lehren AGs an, wie zum Beispiel eine Triathlon-AG.
Nun kann man sich natürlich fragen, ob es Sinn macht, dass Hauptamtliche der Apis ihre Arbeitszeit damit verbringen, solche Kooperationen mit Schulen einzugehen.
Wenn ich das gefragt werde, antworte ich immer mit einem ausdrücklichen „Ja". Denn es ist eine große Chance, die uns durch diese Kooperationen geboten wird. Durch diese Art der Arbeit können wir mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen, welche wir durch unsere „normalen" Angebote nicht erreichen würden. Somit können wir dort hingehen, wo sich Kinder und Jugendlichen die meiste Zeit ihres Alltags aufhalten und müssen nicht darauf warten, dass die Kinder zu uns kommen.
Es ist unglaublich, welche Dankbarkeit einem von Seiten der Schule aber auch der Kinder entgegenkommt, wenn man seine Ideen und Kraft in diese Arbeit einbringt. Dieses Vertrauen, das sich in dieser Zeit der Zusammenarbeit aufgebaut hat, öffnet uns in jeder Hinsicht Türen – das merken wir zum Beispiel beim Einladen zu unseren Angeboten. Für jede Art der Kooperation mit Schulen können wir deshalb Gott loben – denn es ist keine unnütze Last, sondern ein riesiges Geschenk.

Manuel Trick, DH-Student, Pfullingen

Sirtaki und Beziehungsbau

Ich bin Jonathan Häfele und komme aus Aalen. Dort war ich bereits ehrenamtlich in der Api-Jugend aktiv. Seit Oktober 2010 studiere ich Soziale Arbeit an der DH und bin Teil der Api-WG in Stuttgart. Hier kooperieren wir unter anderem mit einer Brennpunktschule in unserem Stadtteil. Der Einsatz ist beispielsweise im Sinne einer klassischen Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe, der Gestaltung von AGs oder durch die Begleitung von Schulklassen bei Ausflügen und Schullandheimen möglich.
Ein Highlight für mich war der Gitarren-Kurs mit einer Klasse griechischer Schüler. Die Namen konnte ich mir nur schwer merken - doch das hinderte nicht - mit einer gehörigen Portion Spaß brachten wir die Saiten ordentlich zum Schwingen. Zum Abschied in die Weihnachtsferien sangen wir im Wechsel deutsche und griechische Weihnachtslieder.

Auf die Weise kann die Schule ein Ort sein, wo neue Kontakte entstehen und gegenseitiges Vertrauen wachsen kann. Diese Art von Netzwerkarbeit nimmt Kinder und Familien auch in ihrer Freizeit wahr und schafft gleichzeitig einen Zugang zur Begegnung und Unterstützung im Rahmen unserer Api-Gemeinschaft. So kann Gemeinschaft im Stadtteil praktisch gelebt werden und Gottes Liebe für Menschen sichtbar und spürbar werden.

Jonathan Häfele, DH-Student, Stuttgart

„Ich gebe Zeugnis, nicht nur Zeugnisse“

In diesem Artikel möchte ich anhand meiner persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen beispielhaft von meinem Alltag als Christ an der Schule berichten. Meine Hoffnung ist, auf diese Weise Einblicke in das Schulleben, Denkanstöße und für die KollegInnen hoffentlich nützliche praktische Tipps zu geben.

Das Ziel, das über allem steht

Jesus Christus hat seinen Nachfolgern den Auftrag gegeben, anderen Menschen von ihm zu erzählen und sie zu seinen Nachfolgern zu machen (Mt 28,18-20). Dazu soll mein Leben dienen. Dementsprechend ist es mein Wunsch, dass auch meine Schüler und Kollegen zum Glauben an Jesus Christus kommen. Dieses Anliegen steht über allem nun Folgenden! Doch wie kann das praktisch aussehen, wie kann ich Licht in der Welt, Licht in der Schule sein? (Mt 5,14-16)

Manchmal beneide ich meine Religionskollegen. Sie haben eher die Möglichkeit, in ihrem Unterricht über den Glauben zu sprechen und zu Jesus einzuladen. Dabei tut es mir im Herzen weh, wenn dies nicht geschieht. Ein Mathematik- und Geschichtslehrer an einem staatlichen Gymnasium, der Schüler z.B. für Differentialgleichungen begeistern soll, muss hier andere Wege gehen. So wurde ich an meiner Ausbildungsschule einmal vom Schülerbibelkreis in den Schulgottesdienst eingeladen und konnte auf diese Weise von Jesus Christus erzählen. Es muss allerdings nicht immer das große Zeugnis vor vielen sein. Gottes Wort hat Kraft! Auch kurze, kleine Glaubenszeugnisse im Alltag haben Auswirkungen.

Ich schenke meinen Schülern Wertschätzung

Besonders im schwierigen, aber auch spannenden Alter der Pubertät suchen junge Menschen Anerkennung und Aufmerksamkeit. Gerade als Christ ist es entscheidend, hier ein Vorbild zu sein, sie anzunehmen, sich für sie Zeit zu nehmen, sie wertzuschätzen. So wie Jesus den Einzelnen gesehen hat, möchte ich auch Einzelne sehen, auch mal nachfragen, ob alles in Ordnung ist, für die Schüler da sein.
Dazu gehört ebenso, dass ich die Schüler (und sie mich!) nicht nur vom Unterricht her kenne. Hierfür gibt es viele Möglichkeiten wie Projekte, Schulhausübernachtungen, Ausflüge, Schullandheime ... Allerdings muss man darauf Acht geben, dass man seine Kräfte einteilt und nicht über das Ziel hinausschießt.

Ich falle als Christ auf

Wenn wir bewusst als Christen leben, dann wird dies – ich formuliere es etwas gewagt – automatisch auffallen. Die Stadt auf dem Berg kann nicht verborgen bleiben!
Von einem Kollegen, mit dem ich bis dahin garantiert noch nie über den Glauben gesprochen hatte, wurde ich zu meinem Erstaunen angesprochen: „Du Bernd, was sagst du denn als Christ dazu ...?“ Solche Gelegenheiten bieten sich immer wieder. Es ist eine große Herausforderung auch im Kollegium bewusst zu seinem Glauben zu stehen, in Gremien, bei Konferenzen und auch im alltäglichen Miteinander die Schule positiv zu prägen.

Ich bete für meine Schüler und Kollegen

Gott fordert uns immer wieder dazu auf zu ihm zu kommen, mit allem, was uns auf dem Herzen liegt. Egal, ob bei Lehrergebetstreffen oder auch für sich – Schüler und Kollegen vor Gott bringen ist das Beste, was wir machen können! Noch ein ganz praktischer Tipp dazu, den ich von einer Kollegin bekommen habe: Klassenarbeiten sind eine hervorragende Gelegenheit, für Schüler zu beten, nicht nur für eine gute Leistung, sondern für sie als Personen! Das hat Auswirkungen, ganz sicher!

Ich bin nicht perfekt

Als engagierter Lehrer möchte ich natürlich meinen Beruf gewissenhaft ausüben und z.B. die Kursstufe optimal auf das Abitur vorbereiten. Es steht einem Christen sicherlich nicht gut an, wenn er als unmotivierter und lustloser Lehrer gilt.
Doch der Lehrerberuf birgt ein gewisses Risiko: Angeblich haben wir Lehrer morgens Recht und mittags frei und ohnehin ständig Urlaub ☺. Tatsächlich jedoch sind wir selten wirklich fertig, denn z.B. eine Unterrichtsstunde kann immer noch besser vorbereitet werden. Perfektionismus ist eine Falle, in die man durchaus geraten kann. Davon befreit Jesus Christus! Wir müssen nicht perfekt sein. Wer seine Arbeit im Vertrauen auf Gott tut, der darf sicher sein, dass er seinen Segen darauf legen wird.

Ich lebe meinen Beruf fröhlich

Wir sind von Jesus Christus geliebte Menschen und dürfen uns von Herzen darüber freuen. Die Freude, die Jesus schenkt, darf man auch einem Lehrer in der Schule anmerken. Im Schulleben gibt es so viel Ernst und Druck (den ich als Lehrer durchaus auch selbst bewirke), dass gerade deshalb Lachen, Humor und echte Freude nicht fehlen dürfen!

Dazu zum Schluss noch eine kleine Begebenheit aus meinem Schulalltag:
Es ist Freitagmorgen, der 1. April (was mir nicht bewusst ist), kurz vor 7.30 Uhr. Nach einer vollen Woche bin ich ziemlich fertig, die Aussicht auf das nahende Wochenende hellt ein wenig die Stimmung auf. Die Klasse 8b, mit der ich gut auskomme, wartet auf ihren Mathelehrer. Wie gewöhnlich stapfe ich die Treppe hoch. Als ich die Türklinke des Klassenzimmers drücke, merke ich sofort, dass meine Hand voller schmieriger Seife ist. Die Klasse ist absolut stumm, keiner verzieht eine Miene. Angeekelt und sehr sauer gehe ich mit dem Kommentar, welcher Bengel denn diesen dummen Streich verübt hat, zum Waschbecken, um meine Hände zu waschen. Ich drehe den Wasserhahn auf. Es spritzt in alle Richtungen, ich bin klatschnass! Die Klasse biegt sich vor Lachen und ruft: April, April!
Wie habe ich reagiert? Nachdem ich die Situation realisiert hatte, habe ich einfach von Herzen mit den Schülern mitgelacht. Natürlich habe ich für das kommende Jahr Rache angekündigt.
Es mag sich komisch anhören, aber das war trotz Nässe eine der schönsten Szenen, die ich bisher in der Schule erleben durfte. Spaß und Vertrauen kamen hier zusammen. Spaß – denn wir haben herzlich zusammen gelacht. Vertrauen – denn das war kein boshafter Streich der 8b, sondern die haben sich das getraut, obwohl ich nicht gerade als unstrenger Lehrer bekannt bin ...

Bernd Geiser, Lehrer
BLK-Mitglied in Freudenstadt

Einfach nur Unterricht wäre zu wenig

„Lehrer sind voll doof!“, offenbarte mir neulich eine junge Schülerin beim Mittagessen an einem gemeinsamen Tisch in der Mensa. Meine Nachfrage, weshalb das so sei, beantwortete sie mir sehr direkt: „Die machen immer so viel Stress mit Arbeiten, regen sich auf und verteilen nur Hausaufgaben und Strafarbeiten!“ „Wenn das so ist, dann würde ich Lehrer auch doof finden“, stimmte ich zu ihrer Überraschung zu. Glücklicherweise fanden wir im weiteren Gespräch gemeinsam heraus, dass doch nicht alle Lehrer doof sind und Schule auch hin und wieder Spaß macht. Ganz selten sei es auch der Fall, dass sich Schüler unangemessen verhalten, lenkte sie sogar gegen Ende ein ...

Blöd nur, dass diese Stereotypen des Lehrers irgendwo ihren Ursprung in der Realität haben. Eine entspannte, persönliche Beziehung zu (möglichst allen) SchülerInnen in den Schulstunden aufzubauen scheint ein Ding der Unmöglichkeit: Bei 26 Schülern – unsere Klassengröße – ergibt sich eine maximale persönliche Gesprächszeit von weniger als 2 Minuten pro Schüler und Schulstunde. Und wo bleibt dann das Fachwissen??

Schön ist die allmorgendlich stattfindende Andacht in allen Klassen, die jeder Lehrer persönlich gestalten kann. Hierbei haben schon manche Jugendliche ihre Lehrer von einer ganz anderen Seite kennengelernt. Während die Kinder einer Klasse sich eher rezeptiv „berieseln“ lassen, habe ich schon 20-minütige Gebetsgemeinschaften in anderen Klassen erlebt. Umwerfend!

Ein gemeinsames Essen ist oft eine Möglichkeit sehr interessante Einblicke in das Leben der Menschen zu bekommen, mit denen man sich fünf Tage pro Woche umgibt. Ob jemand im Downhill-Biking einen Pokal gewonnen hat, oder eine andere mit ihrer Freundin nun ins Kickboxen geht, würde man selten aus dem Physikunterricht erfahren. Deshalb „schwänzen“ meine Kollegin und ich mit unserer Abschlussklasse in unregelmäßigen Abständen die montagmorgige Schulandacht und haben ein gemeinsames Frühstück mit anschließender Austauschrunde. Die Kids bestimmen die Themen. Letztes Mal ging es um „Liebe - Gott - Mensch bzw. Mensch - Mensch“. Dabei kamen sehr persönliche Erfahrungen zutage, auf deren Grundlage man manche Verhaltensweisen ganz anders verstehen kann.

Besonders wertvoll habe ich die im letzten Jahr gegründete „†- und-quer AG“ wahrgenommen. Da ich in meiner Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätig bin, lag es für mich nahe, etwas Ähnliches an der Schule durchzuführen. Unsere Schule hat Gemeinschaft im Leitbild verankert, weshalb die Idee sofort Anklang bei der Schulleitung fand. Das Regelprogramm bestand aus Lieder singen, während Gruppenspielen zu lachen, sich bei einer Andacht auszutauschen und gemeinsam persönliche Anliegen vor Gott zu bringen. Aktionen wie Stockbrot grillen, Film schauen, oder einfach mal ein paar Stunden zu reden, gehörten auch dazu.

SchülerInnen ganzheitlich zu sehen und zu fördern funktioniert eben nicht nur über Schulnoten – und nur zu unterrichten, wäre mir auch zu wenig.

Simon Häberle,
Lehrer an der FES Stuttgart

Gott gebraucht Niederlagen

Die Geschichte des Christlichen Pädagogentages

Es ist Freitagnachmittag, 23. April 2004. Ein Tagesordnungspunkt der Sitzung der Evangelischen Lehrer- und Erziehergemeinschaft in Württemberg e. V. passt zum trüben Aprilwetter. Den zweimal im Jahr veranstalteten Wochenendseminaren fehlt es an Teilnehmern. Seit Jahren sind die Zahlen stark rückläufig. Nur einzelne melden sich noch an.

Mit Zuversicht und Gottvertrauen setze ich mich mit vier Pädagogen unmittelbar im Anschluss an die Sitzung zusammen. Wir wollen uns nicht entmutigen lassen und tüfteln an einer Idee: Vielleicht liegt die Zukunft in einem Tag für christliche Pädagogen. Pläne werden geschmiedet. Aufbruchsstimmung kommt auf.

In der Folgezeit führe ich viele Telefonate. Mein Wunsch ist es, christliche Verbände und Werke von der Multiplikatorenwirkung einer starken christlichen Lehrerschaft zu überzeugen. Dann treffen sich in Tübingen Vertreter/innen unterschiedlicher christlicher Verbände und Werke zur Detailplanung für einen Pädagogentag. Das CVJM-Zentrum Walddorf wird für den 1. Christlichen Pädagogentag am 11. Juni 2005 gebucht. Mit Optimismus und Gottvertrauen denken die Beteiligten, hoffentlich kommen 50, wenn es sehr gut laufen würde vielleicht 70, aber sehr unwahrscheinlich, dass 100 an ihrem freien Samstag kommen.

Gott wirkt Wunder

Doch dann schnellen die Anmeldezahlen nach oben. Am Ende steht ein erster, großer Christlicher Pädagogentag. Er muss wegen der hohen Teilnehmerzahl in die Gemeindehalle verlegt und mit viel Improvisation organisiert werden. Rund 500 Pädagogen aus ganz Baden-Württemberg sind an diesem Samstag in der Frühe aufgebrochen, um in Walddorfhäslach in ihrem Glauben gestärkt und für ihr Wirken als Christ an der Schule ermutigt zu werden.

Über 35 Lehrergebetskreise werden an diesem Tag für ganz Baden-Württemberg gegründet, ein Lehrergebetsnetz entsteht. Noch Monate später berichten viele, wie sehr sie von den Vorträgen, Seminaren und Begegnungen dieses Tages zehren.

Gott macht alles gut

Der Christliche Pädagogentag wird seither im Zweijahresrhythmus durchgeführt. Zwischendurch gibt es regelmäßige regionale Tagesseminare und Lehrertreffen. Am häufigsten bekommen wir als Rückmeldung auf den Christlichen Pädagogentag zu hören, wie bewegend und aufbauend es ist, so viele Kolleginnen und Kollegen zu treffen, die auch Christen sind. Oft kommt es zu überraschenden Begegnungen, so z. B., wenn seit Jahren nebeneinander her unterrichtende Lehrer/innen einer Schule sich auf dem Christlichen Pädagogentag treffen, um festzustellen, dass der andere auch Christ ist. Viele kommen sich als Einzelkämpfer in ihrer Schule vor, an diesem Tag aber spüren sie eine stärkende Gemeinschaft und erleben Gemeinde Jesu, die unmittelbar mit ihrem Berufsalltag zu tun hat. Viele wünschen sich, angesichts des spannend-breiten Angebotes mehrere Seminare gleichzeitig besuchen zu können.

Doch am meisten begeistert mich: Wie Gott aus dem Niedergang Neues zu schaffen versteht.
Und ich wünsche mir: Dass auch andere Berufsgruppen in ähnlicher Weise zusammenfinden.

Am 4. Mai 2013 findet der 5. Christliche Pädagogentag in Walddorfhäslach statt. Alle Infos unter www.christlicher-pädagogentag.de

Studiendirektor Dr. Paul-Gerhard Roller, Tübingen, Vorsitzender der Evangelischen Lehrer- und Erziehergemeinschaft in Württemberg e. V.

Ich staune, wie Gott das macht!

Anfang 2011 wurde ich zum Evangelisationskongress auf dem Schönblick eingeladen. Ich konnte nur am Samstag teilnehmen. Aber dieser Tag brachte etwas Erstaunliches in Bewegung!

Glaubensmultiplikatoren gesucht!

... hieß es auf der Einladung. Ich selbst kam 2007 zum Glauben. Danach erlebte ich, wie wichtig Menschen sind, die einen bei den ersten Glaubensschritten begleiten. So ein Glaubensmultiplikator wollte ich für meine Kids an der Lindenschule werden.

Zeuge Jesu im Alltag sein!

... das war Ulrich Parzany wichtig. Und so waren meine Gedanken meistens an der Schule. Wo hören meine Kids die Einladung zu Jesus? Wie kann ich ein glaubhafter Zeuge für sie sein? Die Kongressmappe half mir, meine Gedanken zu sortieren. Durch gezielte Fragen fand ich die Gaben heraus, die Gott mir gegeben hatte. Mir wurde klar, dass ich in der „Brennpunktschule“ in Geislingen genau dort arbeite, wo meine Fähigkeiten liegen: Unter Randgruppen, Migranten und Menschen aus sozial und familiär prekären Verhältnissen.

Die Jugend in Deutschland braucht Liebe!

... hieß es auf der Plakatwand der Deutschen Zeltmission. Diese stellte das ZDrei Jugendzelt vor, das speziell für soziale Brennpunkte konzipiert ist. Mein Interesse war geweckt.

Jemand müsste ...

... solch ein Zelt an die Lindenschule holen. Ich selbst war ja weder Kirchengemeinderat, noch in sonst einer einflussreichen Position. Aber niemand meldete sich. Und auch ich legte den mitgenommenen Prospekt zunächst zur Seite. Der Gedanke an ZDrei ließ mich aber nicht mehr los. Eines Tages schrieb ich dann selber an den Oberbürgermeister. Ich beschrieb meine Beweggründe, warum wir an unserer Brennpunktschule das ZDrei brauchen. Ich erzählte von der Orientierungslosigkeit, den Süchten und Sehnsüchten, den zerbrochenen Beziehungen und Familien der Kids. Der Oberbürgermeister sicherte mir seine Unterstützung zu und stellte wertvolle Kontakte her. Erst danach wandte ich mich an die Deutsche Zeltmission und die Evangelische Allianz in Geislingen.

Was hast du dir dabei bloß gedacht!

... dir so ein Projekt aufzuhalsen? So habe ich nicht nur einmal gedacht. Zwar durfte ich erleben, wie Gott Leute gebrauchte, mit denen ich nicht gerechnet hatte. Aber auch das Gegenteil. Enttäuschungen, wenn Christen die Chance von ZDrei nicht erkannten, sondern nur die Arbeit, die es bedeuten wird. So kam ich immer wieder an den Punkt, dass ich sagte: Das ist alles einige Nummern zu groß für Dich! Aber dann hörte ich von Müttern, die schon jahrelang „für das Elend an der Lindenschule“ beten, wie sie es ausdrückten. Da wusste ich: ZDrei hängt nicht an mir, sondern an Gott.

Ready for the recall!

... lautet nun das Motto. Monatelang haben wir uns intensiv in acht Arbeitsgruppen auf die Tage vorbereitet. Es wird Workshops, Casting, Musik und vieles mehr angeboten. Aber vor allem ein Leben mit dem, der das Leben ist und der das Leben in Fülle gibt.

Gudrun Rodehorst arbeitet seit acht Jahren als pädagogische Mitarbeiterin an der Lindenschule, einer Brennpunktschule mit Ganztagesbetrieb in Geislingen (Steige).

ProChrist 2013 im „Api-Land“

Mehr als eine Million Menschen waren bei ProChrist zwischen dem 3. und 10. März an den unterschiedlichsten Orten dabei – live in der Stuttgarter Porsche-Arena, an den über 800 Übertragungsorten in Deutschland und Europa und per Livestream im Internet.

Besucher bei ProChrist Impulse

"Was sind denn Beine?" - bewegendes Interview mit **Anja Bielenberg**, die beide Beine durch einen schrecklichen Unfall verloren hat. Die Halle ist gepackt voll und es ist mucksmäuschenstill - Gänsehaut!

„Wir brauchen keine matten oder glatten Gemeinden, sondern Gemeinden, die einen Aufstand für das Evangelium machen.“
Pfarrer Ulrich Parzany

Johannes Kuhn stellte sich nach Veranstaltungsende den Fragen der Zuschauer im Internet: „ProChrist nachgehakt war für die Leute hilfreich, die am Fernseher oder im Internet den Abend verfolgt und spontan Fragen dazu hatten.“

Dündar Karahamza (li) konvertierte vom Islam zum Christentum, und berichtete **Jürgen Werth** und dem ProChrist-Publikum über seine Erfahrungen.

Gebärdensprachdolmetscher übersetzen das komplette gesprochene Programm und die Lieder in die Deutsche Gebärdensprache

„Ich verspreche Ihnen nicht das Glück auf Erden. Und ich verspreche Ihnen nicht den Himmel voller Geigen. Aber ich will auf dieses Versprechen von Jesus hören: Wenn du jetzt weinst: du wirst einmal lachen. Wenn du arm bist, wenn du eine Ahnung davon hast, dass du nicht alles hast: du wirst beschenkt werden.“ **Pfarrer Steffen Kern**

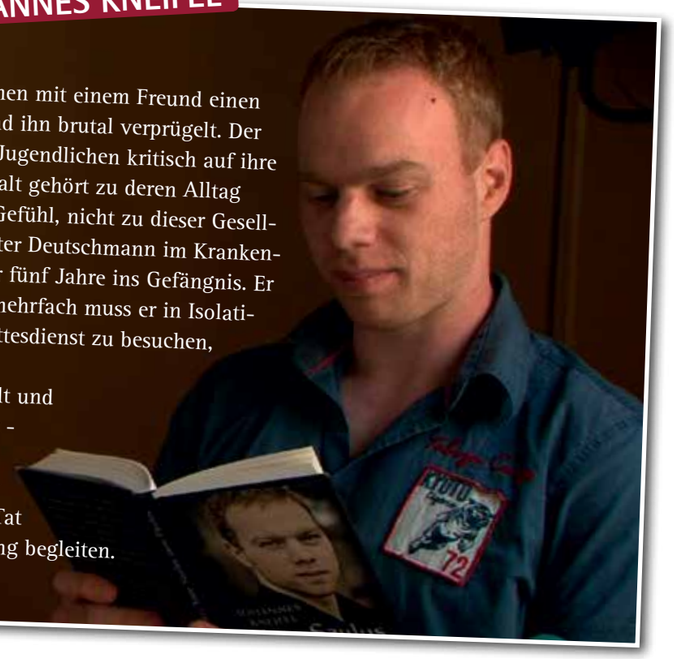
Das Api-Landesjugendtreffen 2013 beginnt mit einem Paukenschlag. Unsere Bundeskanzlerin kommt auf den Schönblick und spricht über das „C“ in ihrer Partei und wie genau dieses „C“ die Voraussetzung für politisches Handeln ist.

„Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit - das sind die Grundwerte der CDU, die sich aus dem christlichen Menschenbild ableiten. Sie sind auch Richtschnur meines Handelns. Der Mensch mit seiner unveräußerlichen Würde und Einzigartigkeit muss im Mittelpunkt der Politik stehen. Es geht darum, Freiräume zu schaffen und zugleich ein solidarisches Gemeinwesen zu bauen. Dafür setze ich mich ein.“

Die ersten 450 Dauerteilnehmer des LaJu werden sicher im Forum mit dabei sein. Darüber hinaus wird es auch eine Live-Übertragung auf dem Gelände geben.

BUNDESKANZLERIN DR. ANGELA MERKEL

LAJU-REFERENT JOHANNES KNEIFEL



Johannes Kneifel ist 17, als er zusammen mit einem Freund einen Mann in seiner Wohnung aufsucht und ihn brutal verprügelt. Der Grund: Peter Deutschmann hatte die Jugendlichen kritisch auf ihre rechte Gesinnung angesprochen. Gewalt gehört zu deren Alltag ebenso wie rechte Musik, Alkoholexzesse und das Gefühl, nicht zu dieser Gesellschaft zu gehören. Einen Tag nach der Tat stirbt Peter Deutschmann im Krankenhaus. Johannes Kneifel wird verhaftet und muss für fünf Jahre ins Gefängnis. Er gilt als hochintelligent, aber auch hochgefährlich, mehrfach muss er in Isolationshaft. Die Wende beginnt, als er anfängt, den Gottesdienst zu besuchen, sich mit Seelsorgern auszutauschen.
Johannes Kneifel erkennt, dass sein von Wut, Gewalt und Fremdenhass geprägter Weg in eine Sackgasse führt - und findet zum Glauben und zu Gott. Auf ihn vertraut er heute. Nach seiner Entlassung beginnt er ein Theologiestudium, bald wird er Pastor sein. Die Tat und die Zeit im Gefängnis werden ihn sein Leben lang begleiten.

Eine Band wie eine moderne Metropole – mal laut pulsierend, voll unbändiger Energie, dann wieder leise und fast melancholisch: Sacrety aus Oberndorf am Neckar kreieren aus New Metal, Hardcore und elektronischen Elementen ihren unverwechselbaren Stil. Über 3500 Facebook-Freunde sind begeistert vom Elektro Rockcore der fünf Schwaben und ihrer Message, die sie am liebsten an jeden Wolkenkratzer heften würden: dass es ein Ziel gibt, einen Sinn, eine Hoffnung, die niemals stirbt sondern alles Böse mit Gutem überwindet. Noch präsenter im neuen Longplayer: Alive.

LAJU-BAND SACRETY

Alle Infos und die Onlineanmeldung für das Api-Landesjugendtreffen findest Du ab dem 1. Mai unter:

www.api-jugend.de

Weitere Flyer und Plakate unter 0711/9600-10

Schnelle Anmeldung lohnt sich: Die ersten 450 Dauerteilnehmer des LaJu werden bei der Auftaktveranstaltung mit unserer Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sicher im Forum mit dabei sein.

© Joachim Haußmann

Versöhnt leben – Freundestag 2013 im Rückblick

Begegnungen, Verabschiedungen, Neubeginne, Seminare, Infos aus dem Verband – das war unser Freundestag 2013. „Versöhnt leben“ war das große Thema am Vormittag. Referent Cornelius Haefele ermutigte dazu und räumte mit diversen Versöhnungsmythen auf. So könne man sich mit einem Menschen durchaus versöhnen, auch wenn man ihm eine Sache noch nicht verziehen hat. Viele Seminare vertieften die Herausforderung der Versöhnung – sei es in unseren Familien, in der Gemeinde, zwischen den Generationen, mit Gott oder auch mit uns selbst.

In den Pausen war Zeit für Gespräche und Begegnungen.

Cornelius Haefele sprach zum Thema „versöhnt leben“ und „versöhnt mit meiner Familie“

Auch Api-Freund Theo Schneider vom Gnadauer Gemeinschaftsverband kam aus Kassel

Hans Hiller (li.) berichtete gegen Abend über die finanzielle Situation unseres Verbandes

„Neues wagen“ war das Motto des Gnadauer Kongresses in Erfurt. Steffen Kern sagte, was das für uns Apis bedeuten kann. Dabei nannte er drei wesentliche Stichworte:

1. Aufhorchen

Es kommt darauf an, dass wir mit ganzer Aufmerksamkeit aufhorchen, was Gott uns heute sagt, wozu er uns ermutigt und zu wem er uns sendet.

2. Aufhören

Wir können nicht nur immer noch mehr machen. Wir müssen auch in Gottes Namen etwas lassen. Es braucht gelegentlich auch den Mut, eine Arbeit aufzuhören, um neu aufbrechen zu können.

3. Aufbrechen

Wir wollen immer wieder neu aufbrechen und uns neu senden lassen. Wir wollen Neues wagen, weil unser Herr nicht aufhört, Neues zu schaffen.

Das Schönblick-Forum war gut gefüllt

Birgit Meyer wurde als neue Landesmitarbeiterin für Kinderarbeit eingesetzt

Lore Clesle mit ihrer Nachfolgerin Claudia Draheim

Nachmittags wurden Werner Kübler und Lore Clesle feierlich verabschiedet – beide waren viele Jahrzehnte bei uns Apis im Verband tätig. Begrüßen durften wir aber auch zwei neue Mitarbeiterinnen – Birgit Meyer und Anke Pflugfelder. Für alle über 400 anwesenden Api-Freunde gab es zudem Berichte zu Finanzen, personellen Veränderungen und Aktuellem aus dem Verband.

Anke Pflugfelder wurde vom Vorsitzenden Steffen Kern als seine neue Assistentin begrüßt

„Ich bin gerne Api-Freund, weil …“

- … nicht nur in Stuttgart, wo ich wohne, sondern im ganzen Ländle die Apis einem die Möglichkeit geben am Reich Gottes mitzubauen und man vielen abspürt, dass Jesus in ihrem Herzen lebt. Wo Gott so am Wirken ist, bringe ich mich gern mit meinen ganzen Gaben ein, als Freund der Apis, für Jesus!

Henrik Hörmann, Stuttgart

Infos zur Api-Freundeskarte unter:
www.freunde.die-apis.de

Anzeige

NISSAN
SHIFT_

SO GEHT NUMMER SICHER: 3 MONATE NISSAN PROBEZEIT!

MICRA VISIA FIRST
1.2 l, 59 kW (80 PS), 5-Türer
MONATL. RATE INKL. NISSAN 4YOU SICHERHEITSPAKET AB 79,– €[1]

EVALIA PREMIUM
1.6 l 16V, 81 kW (110 PS)
MONATL. RATE INKL. NISSAN 4YOU SICHERHEITSPAKET AB 147,– €[2]

3 Monate NISSAN Probezeit · 4 Jahre Garantie · 4 Jahre Mobilitätsgarantie · 4 Winterkompletträder

NISSAN 4YOU SICHERHEITSPAKET[3]

JETZT PROBE FAHREN

2012 NISSAN GLOBAL AWARD

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,3 bis 5,0; CO_2-Emissionen: kombiniert von 169,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse E-C. Abb. zeigen Sonderausstattungen. [1]Finanzierungsbeispiel MICRA (repräsentativ): Anzahlung: 2.797,– € • **Nettodarlehensbetrag: 6.672,– €** • monatliche Rate: 79,– € • Laufzeit: 48 Monate • Gesamtlaufleistung: 40.000 km • Schlussrate: 4.011,– € • Gesamtbetrag: 7.724,– € • **effektiver Jahreszins: 4,99 %** • **Sollzinssatz (gebunden): 4,88 %**. [2]Finanzierungsbeispiel EVALIA (repräsentativ): Anzahlung: 5.233,– € • **Nettodarlehensbetrag: 12.496,– €** • monatliche Rate: 147,– € • Laufzeit: 48 Monate • Gesamtlaufleistung: 40.000 km • Schlussrate: 7.586,– € • Gesamtbetrag: 14.495,– € • **effektiver Jahreszins: 4,99 %** • **Sollzinssatz (gebunden): 4,88 %**. Gültig bis 31.03.2013; gilt nur für Privatkunden in Verbindung mit einer Finanzierung durch die NISSAN BANK, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A., Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss, und bei Inzahlungnahme eines Kundenaltfahrzeuges. [3]Das NISSAN 4YOU Sicherheitspaket beinhaltet: **Probezeit:** 3 Monate nach Zulassung des Fahrzeuges bei begrenzter Höchstlaufleistung von 5.000 km. Bei Optionsausübung Erstattung der Finanzierungsanzahlung (inkl. Inzahlungnahme) und der geleisteten Monatsraten. Abgezogen werden: 3 % des Fahrzeug-Kaufpreises für die 3-monatige Nutzung, Überführungs- und Zulassungskosten des Neuwagens, Abmeldegebühr des Neuwagens sowie Kosten für Beschädigungen am Fahrzeug. Die Rückgabe des in Zahlung genommenen Altfahrzeuges ist ausgeschlossen. **Garantieverlängerung:** Verlängerter Garantieschutz für ein Jahr bis max. 100.000 km Laufleistung nach Ablauf der 3-jährigen Herstellergarantie auf Grundlage des zu schließenden NISSAN 5★-Anschlussgarantievertrages. **Mobilitätsgarantie:** Gemäß den allgemeinen Bedingungen des NISSAN Pan Europe Service bzw. der NISSAN Mobilitätsgarantie. Durchführung der Wartungsdienste bei einem NISSAN Partner wird vorausgesetzt. **Winterkompletträder:** 4 NISSAN Winterkompletträder, bestehend aus Stahlfelge und Winterreifen. Die Montagekosten sind nicht enthalten. Angebot gilt nur für Privatkunden bei Abschluss eines NISSAN 4YOU Finanzierungsvertrages und Zulassung bis 31.03.2013.

3. Kongress: „Christenverfolgung heute“

Liebe Freunde,

im November dieses Jahres richten wir vom Schönblick gemeinsam mit idea zum 3. Mal den Kongress „Christenverfolgung heute – gedenkt der Märtyrer“ aus. Seit dem 1. Kongress 2009 ist das Thema in unserem Land deutlicher in die öffentliche Wahrnehmung vorgedrungen.

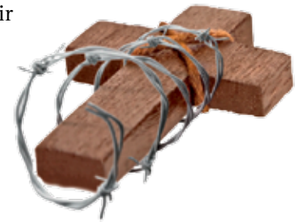
Peter Hahne sagte, dass die Kongresse in ihrer Wirkung bis nach Berlin ausstrahlen und geschätzt werden. Wir sind dankbar, dass die jetzige Bundesregierung die Sorge um die Religionsfreiheit weltweit als ein Ziel ihrer Außenpolitik definiert hat. Volker Kauder und die Minister des Kabinetts weisen in Auslandsreisen und in Interviews regelmäßig auf die Lage der Religionsfreiheit und insbesondere auf die Situation der verfolgten Christen hin. Das ist gut so.

Volker Kauder (MdB) hat die Schirmherrschaft des Kongresses übernommen.

Intern ist uns durch die Kooperation mit 28 Hilfsorganisationen eine beispiellose Zusammenarbeit geschenkt worden. Auch dadurch hat das Thema der Christenverfolgung eine stärkere Wahrnehmung gefunden. Es ist großartig, wie diese Organisationen mit ihren Mitarbeitern den verfolgten Glaubensgeschwistern in Seelsorge, Verkündigung und praktischen Hilfeleistungen zur Seite stehen. Viele Mitarbeiter und Gastreferenten dieser Kooperationspartner aus dem In- und Ausland stehen während des Kongresses zu Begegnungen und für Informationen bereit. Sie beraten, wie geistliche und praktische Hilfe möglich wird.

Gleichzeitig ist leider festzustellen, dass die Verfolgung in vielen Ländern nicht besser geworden ist und dass weitere Länder hinzu gekommen sind – in einigen Ländern z.B. China – gibt es regionale Fortschritte.

Auf diesem Hintergrund sehen wir unsere Freiheit, den Glauben zu leben und zu missionieren immer mehr als ein Geschenk! Und wir rufen dazu auf, für die Religionsfreiheit im weltweiten Horizont einzutreten.



Europäisch und ökumenisch

Der Kongress ist europäisch ausgerichtet: Organisationen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland sind vertreten.

Der Kongress ist ökumenisch orientiert: Evangelische, freikirchliche und katholische Werke gestalten den Kongress mit. Durch die Mitarbeit von Kardinal Walter Kasper, dem früheren Bischof von Rottenburg-Stuttgart ist eine deutliche ökumenische Präsenz gegeben.

Expertenrunde Religionsfreiheit

Erstmals planen wir am 9. November eine Jugendtagung mit Bill Drake, dem bekannten Sänger aus den USA. Bitte weisen Sie Ihre Jugendlichen darauf hin.

Schwerpunkte der Länderberichte:
Syrien und Ägypten werden diesmal Schwerpunktländer sein – aber auch Gäste aus Zentralasien, Nigeria, dem Sudan und Libanon sind vertreten. Es wird Berichte über Malaysia und Eritrea geben sowie aus Flüchtlingslagern rings um den Krisenherd Syrien.

Inhaltliche Schwerpunkte:

Inhaltlich wird das Ergehen der Konvertiten ein Schwerpunkt sein. In vielen Ländern werden ehemalige Muslime, die zum christlichen Glauben gewechselt haben, verfolgt und getötet. Die sogenannten „Apostasiegesetze“ (Abfall vom Islam) schreiben in den meisten muslimischen Ländern (in denen die Scharia die Gesetzgebung bestimmt) vor, Konvertiten aus den Familien auszuschließen und bis hin zur Tötung zu ächten. Diese Praxis wird auch in Deutschland umgesetzt – natürlich nicht erlaubt, aber in nicht wenigen Fällen in sog. Selbstjustiz angewendet. Wir erfahren, wie ein Dschihad-Kämpfer Christ geworden ist, wie eine Frau sich um zwangsverheiratete Frauen in Europa kümmert und ein Arzt aus Aleppo/Syrien berichtet von der schwierigen medizinischen Versorgung und davon, wie die Christen zwischen die Fronten geraten sind. Wir nehmen wahr, wie die neuen Medien Kontakte zu Millionen von Muslimen schaffen ... Bibelarbeiten und Referate ermutigen die Teilnehmer, das Zeugnis für Jesus Christus in Europa zu intensivieren.

Ziele des Kongresses:

- Fürbitte und Unterstützung der Verfolgten Christen
- Motivation zum Glaubenszeugnis weltweit
- Öffentlichkeit und Politik auf die Not der Konvertiten weltweit hinweisen

Ich freue mich auf Ihr Kommen
Ihr

K. Kallnbach

Kuno Kallnbach,
Leiter Seminare und Mitglied des Leitungskreises Schönblick

Herzliche Einladung zum Jahresfest auf dem Schönblick am 5. Mai 2013

10 Uhr Gottesdienst mit Andreas Malessa, Fernsehmoderator, Dokumentarfilmer, Pastor und Schriftsteller

Mittagspause,
Informationen,
günstige Verpflegung

14.30 Uhr Espresso-Bibel mit Eric Wehrlin

14.30 Uhr Bibelstunde mit Inspektor Günter Blatz

19.30 Uhr Special-Guest:
Ingo Rust,
Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Finanzen, Baden-Württemberg

20. Mai im Forum Schönblick

Eric Metaxas, USA,
Bonhoeffer- und Wilberforce Biograf

Informationen:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/9707-0, Fax -172,
kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Gemeinschaft 5/2013

Tagen. Leben. Innehalten.

idea

Schönblick
Christliches Gästezentrum Württemberg

Kongress vom 10. bis 13. November 2013
Jugendtagung am 9. November 2013
Schwäbisch Gmünd

Christen-verfolgung heute

Gedenkt der Märtyrer

FRÜHBUCHER-PREISE BIS 31.8.

Schirmherr und Referent:
Volker Kauder, Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU im Bundestag

Referenten sind u.a.:

Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, UN-Sonderberichterstatter Religions- und Weltanschauungsfreiheit

Dr. Jany Haddad, Arzt aus Aleppo/Syrien

Kardinal Walter Kasper, ehem. Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen

Ulrich Parzany, Pfarrer, ehem. Generalsekretär des CVJM, ProChrist-Leiter

Prof. Dr. Dr. Thomas Schirrmacher, Dozent, Menschenrechtsexperte, Vorsitz Theologische Kommission WEA

Dr. Patrick Sookhdeo Direktor Barnabas Fund, England

Anmeldung und Informationen: www.schoenblick-info.de

Unser Monatslied im Mai

Von allen Seiten umgibst du mich

Text (nach Psalm 139): Elisabeth Hammer / Melodie: Hans-Gerhard Hammer
© 2001 Hänssler Verlag, D-71087 Holzgerlingen

Herzliche Einladung zur Jahreskonferenz
Evangelische Missionsschule Unterweissach
15.-18. Juni 2013
Infos unter 07191/3534-0

„Die Gemeinschaft ist was wert“

11 x im Jahr

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Anzeige

Musikhaus Rudert
Alfredstrasse 2 · 72250 Freudenstadt
Telefon 0 74 41/88 79-17 · www.rudert.de

YAMAHA Flügel Modell GB1
schwarz poliert
Der elegante und sorgfältig verarbeitete YAMAHA Stutzflügel passt in jeden Raum.

UVP €11.990
€10.550
Artikelnr: 18222
Mietkauf, mtl. €90
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

Konzert-Gitarre Quintus GC-20
Fichtendecke
hochglanz lackiert, Boden und Zargen aus Mahagoni.

€199
Artikelnr: 02577

RUDERT Klavier T110 Comfort
schwarz poliert/Chrom
Ein Klavier mit hervorragender Klanggualität.

€2.990
Artikelnr: 24656
Mietkauf, mtl. €30
Lieferung frei Haus (bundesweit)
5 Jahre Garantie

Klavier-Leuchte
schwarz oder Messing poliert
Halogenleuchte mit schwerem Fußteil für einen sicheren Stand.

ab **€99**

YAMAHA CPX700 Western Gitarre
mit Tonabnehmer u. Stimmgerät
Sehr schön klingende Gitarre, mit und ohne Verstärkung. Leicht spielbar, ideal zur Liedbegleitung.

UVP €711.00
€619
Artikelnr: 24232

Cajon Q-line
Black Edition
Satter Bass, starke Crashtones
Abmessungen 30x30x50 cm
Hergestellt in Deutschland

€129
Artikelnr: 28218

über 1.000 qm Musik!

www.rudert.de

Gemeinschaft 5/2013

Für Kurzentschlossene

Freizeiten der Apis, auf denen noch Plätze frei sind

Wissen Sie schon, wo Sie dieses Jahr Ihren Sommerurlaub verbringen? Oder suchen Sie noch eine Freizeit für sich, Ihre Familie oder eines Ihrer Kinder? Dann ist Ihnen diese Übersicht vielleicht eine Hilfe, um noch das Richtige zu finden.

Wir haben Ihnen die Freizeiten der schönsten Jahreszeit – vom Frühsommer bis zum goldenen Herbst – zusammengestellt, um Ihnen ein bisschen Geschmack zu machen auf die schönsten Tage des Jahres: einige Tage der Entspannung, Freude und Gemeinschaft in einem anregenden Urlaub.
Sollten Sie unseren Freizeitkatalog 2013 noch nicht haben, dann schicken wir Ihnen diesen gerne zu. Ein Anruf genügt: 0711/96001-0 oder Sie senden uns ein Mail: ↗ freizeiten@die-apis.de
Natürlich finden Sie unsere Freizeiten auch im Internet unter ↗ www.die-apis.de und dort unter der Rubrik „Freizeiten & Seminare“.

Wir würden uns auf jeden Fall freuen, wenn wir Sie oder eines Ihrer Kinder auf einer unserer Freizeiten willkommen heißen dürfen. Unsere Freizeitleiter werden alles tun, was möglich ist, um erlebnisreiche und geistlich anregende Tage zu gestalten.

Datum	Freizeit	Freizeitprospekt Seite
Ferienspaß für Kinder und Jungscharler		
19.-25.05.	Pfingst-Camp, Hessenau	9
26.07.-03.08.	Abenteuer-Zeltlager für Jungen im Kochertal, Braunsbach-Weitersbach	9
03.-10.08.	Sommer-Zeltlager im Kochertal, Braunsbach-Weitersbach	10
17.-24.08.	„Kre-Ko-Spo“-Freizeit, Zimmern u.d. Burg	11
19.-23.08.	Kinderfreizeit, Kaisersbach/Welzh. Wald	11
Erlebnisurlaub für Teenager bis junge Erwachsene		
23.-29.05.	Fußballcamp 2013, Sechselberg	14
29.05.-02.06.	Erlebnispädagogisches Sport- und Abenteuercamp, Windischgarsten (A)	15
05.-11.08.	Pferde-Abenteuerzeltlager, Michelshölzle bei Denkingen (Westalb)	15
14.-25.8.	MISSION X-treme, Abenteuer-Camp, Woringen/Unterallgäu	18
Familien-Freizeiten		
01.-10.08.	SummerCity - Erlebniscamp auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd	24
Bunte Urlaubspalette - Singles - Ehepaare		
20.-26.05.	Radlerfreuden an den Kärntner Seen (A)	27
28.09.-05.10.	Wandern und Wellness im „goldenen Herbst“, Mittersill (A)	31
12.-16.10.	Auf den Spuren der Reformation, Erfurt und Wittenberg	32
18.10.	Stiller Tag, Alfdorf-Hüttenbühl	25
Frauen und Mütter unter sich		
28.06.-07.07.	Begegnungstage für Frauen, Langeoog (Nordsee)	40
09.-14.06.	Mutter-Kind-Freizeit I, Schönblick	40
18.-22.08.	Mutter-Kind-Freizeit II, Schönblick	40
31.08.-03.09.	Rad- und Kultur-Freizeit entlang des Neckars für Frauen	41

Einfamilienhaus am Schönblick zu verkaufen

Baujahr 2010 mit 136qm² Wohnfläche und 5 Zimmern, Garage und Terrasse mit Garten. Sehr gute Infrastruktur und hoher Erholungswert. Angrenzend an das Gelände des Christlichen Gästezentrums Württemberg, Schönblick.

Kaufpreis: € 299000.-
Kontakt: Stefan Bamberger
Tel: 07171-909320
E-Mail: stefan.bamberger@gmx.net

Zur Fürbitte

1. Mai Jugend- u. Familientage an versch. Orten
2. Mai Verwaltungsrat, Schönblick
4. Mai Regionaler biblischer Studientag: in der Region Neckar-Alb
4. Mai Pädagogentag, Walddorf
5 .Mai Jahresfest auf dem Schönblick
7. Mai Freizeit-Arbeitskreis, Stuttgart
11. Mai Regionaler biblischer Studientag: in den Regionen Hohenlohe, Stuttgart, Schwarzwald-Baar Nord
14. Mai Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
14. Mai Jusi-Besprechung
15. Mai Redaktionskreis, Stuttgart
17. Mai Vorstand, Stuttgart
27.-31. Jugendzelt, Geislingen
30. Mai Christustag an 20 Orten in Ba.-Wü.

Persönliches

Geburten

Jakob Elias, Sohn von Matthias und Elisabeth Staudenmeyer, Merklingen
Amelie, Tochter von Markus und Sabine Linke, Gerstetten-Gussenstadt

Goldene Hochzeiten

Heinz und Maria Wenrich, Möglingen
Paul und Marlies Gastel, Filderstadt
Werner und Rösli Decker, Niederhofen

Diamantene Hochzeit

Paul und Lydia Hummel, Heidenheim

Eiserne Hochzeit

Eugen und Ilse Fischer, Dornstetten-Hallwangen

70. Geburtstag

Alfred Bühner, Kohlberg, BLK-Mitglied (Bad Urach)
Dieter Heiligmann, Neuenstadt, BLK-Mitglied (Willsbach)

75. Geburtstag

Karl-Heinz Schabel, Kirchheim/N., BLK-Mitglied (Brackenheim)

85. Geburtstag

Paul Hummel, Heidenheim, ehemaliger Bezirksbruder (Heidenheim)

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 108,5:
„Denn deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, und deine Treue, so weit die Wolken gehen.“

Heimgerufen

Hedwig Apel, Perouse (87 Jahre)
Elisabeth Rößler, Heidenheim (82 Jahre)
Hilda Emmert, Elpersheim (90 Jahre)
Ruth Heer, Freiberg-Beihingen (87 Jahre)
Emilie Schock, Sulzbach (85 Jahre)
Hans Jörg Werner, Erdmannhausen (71 Jahre)
Johannes Möhrer, Bönnigheim-Hofen (77 Jahre)
Lydia Rösch, Weikersheim-Nassau (91 Jahre)
Sr. Mina Schäble, Stuttgart (92 Jahre)
Erna Regner, Marbach-Rielingshausen (87 Jahre)
Martha Gruhler, Tuningen (88 Jahre)
Gustav Schaaf, Aspach-Allmersbach (84 Jahre)
Hilde Lehmann, Simmersfeld-Fünfbronn (92 Jahre)
Gertrud Hofmann, Adelmannsfelden (74 Jahre)
Wilhelmine Bäuerle, Obersulm-Willsbach (87 Jahre)
Lydia Weiblen, Neuhausen/Erms (79 Jahre)
Anneliese Schilling, Nürtingen-Hardt (87 Jahre)
Agnes Nase, Hülben (99 Jahre)
Johanna Brosi, Schwieberdingen (93 Jahre)
Lore Gast, Wildberg (78 Jahre)
Maria Hofacker, Obersontheim (70 Jahre)
Hilda Kraft, Wolpertshausen (87 Jahre)
Emil Klaiber, Neuenstein-Obersöllbach (80 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jer 29,11:
„Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“

Ecksteins Ecke

Schriftgelehrt oder schriftgeleert?

Was sind die drei
großen Gefahren
für uns, die wir
das Wort Gottes
bezeugen und
verkünden wollen?

Dass wir nicht wissen,
was wir reden,

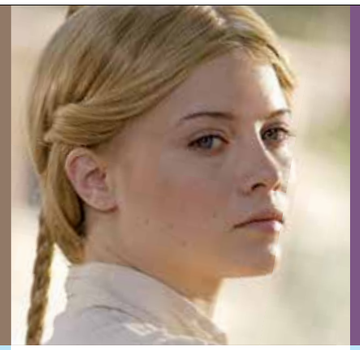
dass wir nicht glauben,
was wir sagen,

und dass wir nicht leben,
was wir glauben.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist ein Wunsch, den Gott sich selbst erfüllt hat, Hänssler, 2012, S. 140

Anzeige

Hoffnungsvoll
Der neue Oke-Spielfilm



Schauspielerin Sarah Jones

NEU

Sarah Jones, Patrick Duffy
Liebe gibt Hoffnung
DVD, 84 Minuten, FSK ab 6 Jahre
Nr. 210.220, €D 16,95*/€A 17,30*/sFr 27,95*

Liebe gibt Hoffnung

Belinda hat ihren Traum verwirklicht und ist Ärztin geworden. Doch seit ihr Mann an Tuberkulose gestorben ist, hat sie nicht mehr viel Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Und auch ihr Glaube an Gott ist schwer erschüttert. Aber Zeit zum Grübeln bleibt ihr nicht. Eine Seuche breitet sich in der Stadt aus, die ihren Ursprung angeblich im Waisenhaus hat. Als es geschlossen werden soll, setzt Belinda alles daran, die Kinder zu retten. Doch bald wird klar, dass dafür ein echtes Wunder nötig ist! Der neue Film der beliebten Siedlerreihe von Janette Oke!

Auch erhältlich:

Spiel des Lebens
DVD, 98 Minuten,
FSK ab 12 Jahre
Nr. 210.240, €D 16,95*
€A 17,30*/sFr 27,95*

Im letzten Augenblick
DVD, 85 Minuten,
FSK ab 12 Jahre
Nr. 210.241, €D 16,95*
€A 17,30*/sFr 27,95*

*unverbindliche Preisempfehlung

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Hänssler
www.scm-haenssler.de

Veranstaltungen

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Mai Jugend- und Familientage
Brackenheim, 10.00 Familientag, Konrad-Sam-Gde.haus (Matthias Hanßmann)
Freudenstadt, 10.00 Familientag, CVJM-Plätzle
Kochersteinsfeld, 10.30 Familientag, bei Firma Krebs (Yassir Eric)
Lonsingen, Jugendtag, Zelt der DIPM (Stefan Lepp)

2. Mai Möglingen, 19.00 Männervesper (Dekan i.R. Claus-Dieter Stoll)

4. Mai Reutlingen, 9.00 Biblischer Studienvormittag (Thorsten Müller)

5. Mai Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Hüttenbühl, 17.30 Sonntagstreff
Kusterdingen-Immenhausen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Oberrimbach, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.-Saal
Ölbronn, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Manfred Sonnemann, Michael Kroner)
Plattenhardt, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Reutlingen, 10.00 Konfirmationsgottesdienst
Rutesheim, 14.00 Bezirkstreffen

9. Mai Bad Wildbad, 14.00 Konferenz (W. Isenburg)
Grömbach, 14.00 Bezirkskonferenz, Gde.Haus (Dekan i.R. Claus-Dieter Stoll)
Ingelfingen, 14.30 Bezirkstreffen
Marschalkenzimmern, 14.30 Himmelfahrtskonferenz, Kirche (Hartmut Steeb)
Meidelstetten, 10.00 und 14.00 Familientag, Kirche, (Dr. Heiko Krimmer)

11. Mai Heilbronn, 9.00 Frauenfrühstück (Gisela Blatz)
Hüttenbühl, 9.00 Biblischer Studientag und 20.00 G³ SamstagAbendGottesdienst
Wilhelmsdorf, 14.30 Bezirks-Brüderstunde

12. Mai Göppingen, 17.30 Sonntagstreff PLUS (Günter Blatz)
Wurmberg, 17.30 Sonntagstreff, Gde.Haus (Hermann Dresen)

14. Mai Bad Urach, 14.30 Frauennachmittag, Karl-Hartenstein-Haus (Renate Leonhard)
Göppingen, 19.30 Themenabend zum Glauben (Cornelius Haefele)

16. Mai Denkendorf, 20.00 Bibelabend, Martin-Luther-Haus (Dr. Paul Murdoch)

19. Mai Hüttenbühl, 17.30 Sonntagstreff

20. Mai Gomadingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Ilsfeld, 14.00 Pfingstmontagskonferenz, Gde. Haus (Kurt Stotz mit Team)
Öhringen, 14.30 Bezirkstreffen
Remshalden Buoch, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche (Martin Rudolf)
Sontheim, 14.00 Pfingstmontagskonferenz
Tübingen, 14.00 Pfingstmontagskonferenz, Ev. Jakobuskirche

25. Mai Hülben, 13.00 Konferenz
Hüttenbühl, 20.00 G³ SamstagAbendGottesdienst

30. Mai Heilbronn, 9.30 Christustag, Harmonie (Dr. Volker Gäckle, Dr. Rolf Hille)
Reutlingen, Christustag, Stadthalle

Mehrtägige Veranstaltungen

8.-15.5. Nürtingen-Roßdorf, 16.15 Api-Gemeinschaftskinderbibelstunde im Freien

27.-29.5. Bad Urach-Georgiisiedlung, 16.15 Api-Gemeinschaftskinderbibelstunde im Freien

17.-21.5. Bad Blankenburg, Bezirksfreizeit, Evang. Allianzhaus (Tobias Schöll)

Freizeiten - Wochenenden

4.5. Biblischer Studientag an verschiedenen Orten
5.-7.5. Stimme u. Sprache, Basisseminar, Schw. Gmünd
11.5. Biblischer Studientag an verschiedenen Orten
13.-18.5. Großeltern-Enkel-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
19.-25.5. Pfingst-Camp, Hohenlohe
19.-30.5. Familienfreizeit, Izola (Slowenien)
20.-26.5. Radlerfreuden an den Kärntner Seen (Österr.)
20.-26.5. Sommerliche Woche der Volksmusik, S.Gmünd
20.-31.5. Missionarisches Einsatzcamp, Werdau/Sachsen
23.-29.5. Fußball-Camp 2013, Sechselberg
25.-29.5. Musical-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
26.-30.5. SRS Fußballschule, Schwäbisch Gmünd
26.5.-2.6. Wanderfreizeit, Schwäbisch Gmünd
29.5.-2.6. Sport- und Abenteuercamp, Windischgarsten
31.5.-2.6. Impulse zur Entspannung im Alltag, S. Gmünd

Christustag 2013

www.christustag.de

30. Mai 2013 an 20 Orten in Baden-Württemberg
Bad Liebenzell, Balingen, Blaufelden, Gochsheim, Heilbronn, Herrenberg, Langensteinbacher Höhe, Leinfelden, Ludwigsburg, Mannheim, Müllheim, Reutlingen, Pforzheim, Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Hall, Spöck, Stuttgart, Ulm, Weingarten, Wenkheim + für junge Erwachsene im CVJM Stuttgart

Wer hält den Mond auf seiner Bahn?

„Wer hält den Mond auf seiner Bahn?" – So lautete der Titel meines Unterrichtsentwurfs für eine meiner Lehrproben. Nachdem er abgegeben war, bereitete mir der Titel jedoch etwas Kopfzerbrechen. Die Antwort, welche sich die Elftklässler erarbeiten sollten, passte genau genommen eher auf die Frage „Was hält den Mond auf seiner Bahn?". Die gleiche Kraft, die einen Apfel auf die Erde fallen lässt – die Gravitationskraft. Am Ende der Stunde ging ich also noch auf die Überschrift ein. Die Ursache der Gravitationskraft ist wissenschaftlich nicht endgültig geklärt, doch wollte ich den Schülern (und Prüfern!) meine persönliche „Theorie" nicht vorenthalten: Letztlich hält Gott, der Schöpfer, den Mond auf seiner Bahn.

Pizza im Himmel

Bei einer anderen Gegebenheit, bei der mein Christsein in Mathe zur Sprache kam, ging es um Pizza. Diese ist mein Lieblingsbild zur Einführung von Brüchen bei Sechstklässlern. Die Schüler wollten die Pizza natürlich nicht nur auf dem Arbeitsblatt sehen, sondern drängten mich, echte Pizza mitzubringen. Ich äußerte meine Bedenken: „So wie ich euch kenne, würde ich dem Geld für die Pizza noch wochenlang hinterherlaufen." Ein frecher Schüler konterte: „Herr Kreis, wir können Ihnen die Pizza ja im Himmel zurückzahlen". Begeistert griff ich den Vorschlag auf: Sie dürften mir die Pizza gerne erst im Himmel zurückzahlen. So kamen wir darüber ins Gespräch, wie man in den Himmel kommt und was ein Leben im Glauben bedeutet.

Gebet und Gottes Wort

Diese und andere Gespräche begegnen mir in meinem Lehreralltag, welchen ich vor allem durch Gebet und Gottes Wort bewältige. Morgens auf dem Fahrrad, aber auch in der Pause auf dem Lehrerklo, rede ich mit meinem Gott und bringe ihm alle Sorgen und Nöte, die der Schulalltag mit sich bringt. Da bete ich regelmäßig für meinen Schulleiter, Schüler, die gemobbt werden, aggressive Kinder und Jugendliche, die nach Liebe dürsten, Eltern, die Beratung und Gespräch suchen. Wenn ich mich oft genug auch klein und „nicht besonders christlich" fühle, so darf ich doch spüren, wie Gott mich an der Schule gebraucht, um auf sich aufmerksam zu machen. Durch ein „Er lebt in mir" -T-Shirt, den Schülerbibelkreis oder eben im ganz normalen Unterricht. Ob Mond oder Pizza – Gott ist kreativ.

Mirco Kreis,
Lehrer am Gymnasium in Welzheim